



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

3. Das Marktplatzviertel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

3. Das Marktplatzviertel.

Literatur: Über die Geschichte des Marktes vgl.: Döbner, Urkundenbuch. — Joachim Brandis d. J., Diarium und Annalen, bearbeitet von Buhlers, Hildesheim, Gerstenberg, 1903. — Buhlers, Alt-Hildesheim S. 64. — Döbner, Studien, S. 53, 58.

Dieses von den Straßenzügen: Scheelenstraße — Rathausstraße — Geschichte. Hoken — Marktstraße und der Judenstraße begrenzte Viertel umfaßt mit dem gesondert zu behandelnden Hohen Wege im wesentlichen das Gebiet der Majorisbauerschaft.

Der Markt 1160 genannt (in foro nostre civitatis, U. 1, 29); damals von Buden (tabernae, hallae, ebenda u. U. 1, 30) umgeben, d. i. kleinen Häusern und Verkaufsständen. 1204 werden 26 Buden auf dem Markte (XXVI hallas in foro, U. 1, 55) genannt. Über die einzelnen Märkte siehe früher S. 11. An Stelle des Rathauses standen vorher Schuhhallen und Kramerbuden (schohalle und cramerbuden, U. 2, 387). Anfänglich hatten auch die Gärtner vom Markte bis zum Andreaskirchhofe ihre Sitze an der Verbindungsstraße (in transitu communi, qui tendit a foro usque ad ecclesiam sancti Andree, 1365 U. 2, 211); — markede genannt 1386 (U. 2, 631). Dem Geldverkehr dienten die Wechslerbuden, die im Hoken aufgestellt waren.

Mehrere Male fanden große Huldigungsakte auf dem Markt statt, so die des Bischofs Gerhard 1367 (U. 2, 232), des Bischofs Magnus 1424 (U. 3, 1167); 1453 wird Bischof Bernhard II. auf dem Markt gehuldigt (U. 7, 131).

So lange das Banner (banner, die Marktfahne) aushing, durften nirgends anderswo als auf dem Markte Nahrungsmittel gekauft werden (Statut von 1440 — U. 4, S. 321); dem Marktvogt (dessen Eidesformel U. 4, 431) war unter anderem auch das Reinigen unterstellt, die diesbezüglichen Bestimmungen über die Überwachung des Marktverkehrs sind übrigens auch für unsere Zeit sehr interessant.

Bei Ertönen der Sturmglocke hatte jeder Bürger mit „siner Wapen, harnsch unde armborst“ auf dem Markte zu erscheinen (Statut 30, von 1440, U. 4, S. 327); der Marktverkehr wird 1446 geregelt (U. 4, 624, S. 529—533), Markttage wurden schon früh gehalten, schon im XII. Jahrh. muß die Altstadt ein Privileg gehabt haben, das die Neustadt erst 1226 erhielt. Auch war der Markt die Stätte mancher Lustbarkeiten. So wurde am Pfingstfest ein Maibaum, der sog. Schildekenbaum errichtet, dazu tritt die Aufstellung der Tafelrunde im Anschluß an die Sage vom König Artus und das Spiel der Frau Feie, der Fee. Vielleicht hängt die Hildesheimer Jungfrau am Rathaus hiermit zusammen (Döbner, S. 53). Über das Abschießen der Büchsen beim Schlusse des Schützenfestes auf dem Markte vgl. Ratsapotheke (S. 60).

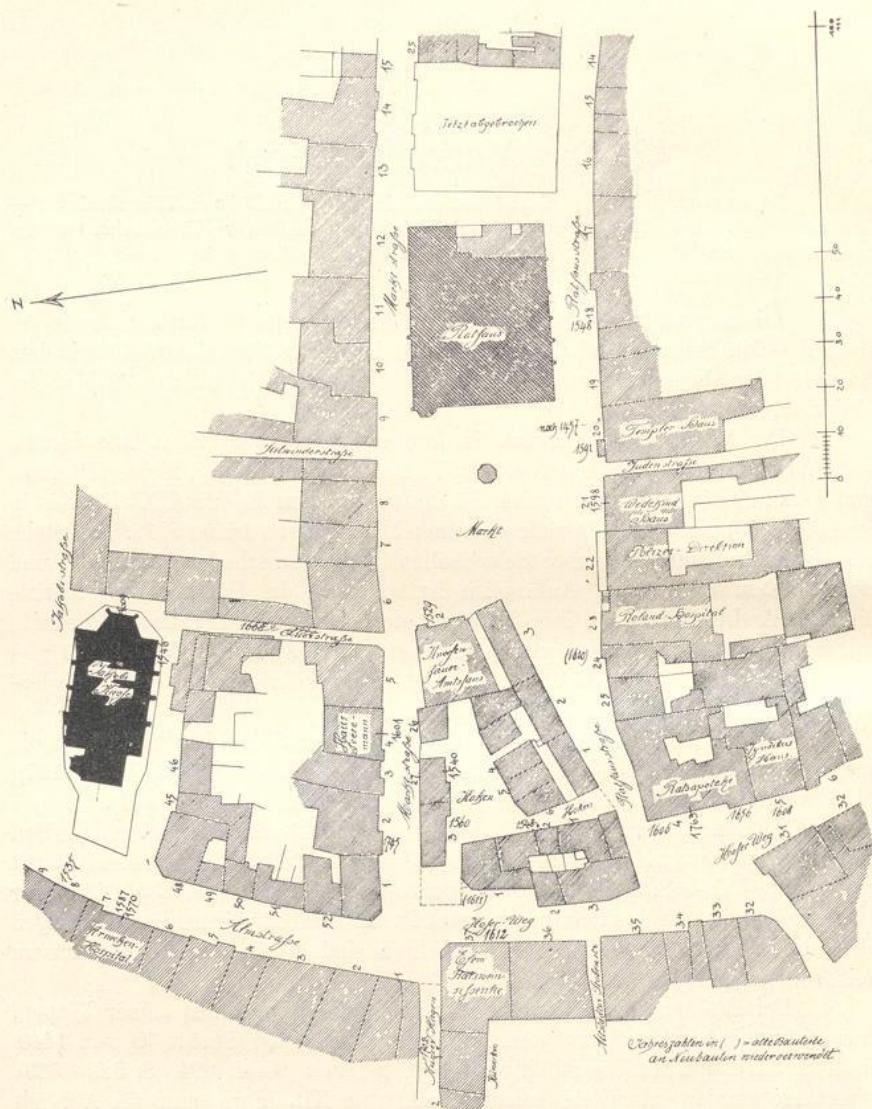


Fig. 186. Lageplan des Marktplatzes und seiner Umgebung

Auch die leichteren Strafen fanden auf dem Markte statt, am Eckpfeiler des Bäckeramts Hauses wurde die Stäupung vorgenommen, hier die abgeschnittenen Ohren angenagelt (Döbner, S. 56). Erst 1450 wurde die Ausübung dieses Rechts an dieser Stelle aufgegeben. Auch die niedere Gerichtsbarkeit



Fig. 187. Südostseite.



Fig. 188. Nordostseite, östliche Hälfte.

Hildesheim. Marktplatz. I.



Lüntzelhaus.

Rolandhaus.

Ehem. Bäckeramt.

Knochenhaueramtshaus.

Fig. 189. Südwestseite.



Haus Limprecht.

Ehem. Wollenwebergildehaus.

Fig. 190. Nordwestseite.

Hildesheim. Marktplatz. II.

wird auf dem Markte ausgetragen, so leistet z. B. 1467 ein Bürger und seine Frau dort Abbitte gegen Magister Werner in Gegenwart „veler anderer vromen luden“ (U. 7, 594).

Der Markt war gepflastert (1475 steinweck uppe deme markede — U. 7, S. 684), ein damals sehr kostbarer Luxus. Der Brunnen auf dem Markte hieß der Pipenborn, eine Wasserkunst hierzu baut Meister Eggerd Sedeler 1494 (U. 8, 286), 1521 wird eine weitere von der Godehardimühle aus durch den Meister Adam Eykel aus Wolfhagen durch den Brühl nach dem Markte angelegt (U. 8, 620). (Weiteres vgl. Abschnitt VII.)

Auch interessante politische Episoden haben sich auf dem Markte abgespielt. So berichtet Joachim Brandis über einen sehr interessanten Durchzug Herzogs Heinrich Julius am 3. Juni 1599 durch die Stadt nach Poppenburg. Dabei war zu aller Vorsicht die ganze bewaffnete Bürgerwehr auf den Beinen und es interessiert hier vielleicht die Art ihrer militärischen Einteilung (vgl. J. Brandis d. J., Diarium, S. 446): „dat Jürgenbuirschop mit orer fanen und rustungen, 5 im glit, van dem dor an wente de Jakobstraten, bie Frantz Vieweg ein buirschop mit der fanen van der Nienstat. Bie dem Markede woiren 2 fanen mit den burgeren ut den Groten und Jakobbuirschoppen, de stunden van dem orde des rathuises an der Marktstraßen für dem rathuise twischen dem piepenborn für der Judengassen over für Henni Brandis huise, im glit, 7, 8, 9 und wol 10 dicke. Up den Hohenwege vom Henni Wildefuirs huise an wente an Buischen ort, für Kogelmans huise hen wente für de Smedestraten (obere Hälfte der Schuhstraße ab Kläperhagen) stunden de borger ut dem Schoiebuirschop (Schuhbauerschaft) 5 man dicke. Up dem Boilwege stunt ein buirschop mit der fanen van der Nienstat. Up den Tuimhofe für den hoifen der tuimhern stunden de borger ut dem Hagenbuirschop und ein buirschop van der Nienstat mit 2 fanen und irer rustunge, kegen S. Marten dat Steinbuirschop mit ihrer fanen und rustungen.—

Und sunst woiren ut allen hoipen (Haufen) dar it sich liden wolde, itzliche schützen genomen und gestellet für de beiden dor, dat Oister und Damdoir, und alle Ketten up den gassen woiren gesloten, utgenommen düsse weg zwischen den beiden Doren was unfürsperret. Under dem rathuise stunden 3 stücke geschützes und under der Knochenhauwer huise ein stücke. Woiren geladen.“ Fürwahr, ein stattliches Aufgebot.

Friedlicher war das große Fest der Vereinigung von Alt- und Neustadt im Jahre 1582, am 15. August, wobei die vereinigten Bürger beider Städte feierlich auf dem Markte den Eid der neuen Gesamtregierung leisteten.

Die Bauten des Straßengebietes umschließen zugleich den Mittel-Be-
punkt der Stadt, den schreibung.

Marktplatz,

der durch die prächtigen ihn einfassenden Bauten als Glanzpunkt der Stadt Hildesheim einen Weltruf genießt.

Die Lage der einzelnen Bauten an und um ihn geht aus dem besonderen Plane hervor (Fig. 186); die Begrenzung seiner Wände ergibt sich aus den Tafeln XXVI und XXVII, Fig. 187—190.

Auf der ersteren ist oben die Südostseite dargestellt. Sie beginnt mit der Ostseite des Rathauses. Ihm schließt sich an das Haus van Harlessem, das mit seinen trutzigen Wehrtürmen als mächtiger Eckbau die Rathausstraße beherrscht. Getrennt von ihm durch die Judengasse schließt sich das reichgestaltete Wedekindhaus an. Auf der gleichen Tafel reiht sich unten an die Nordostseite des Platzes, beginnend mit dem prächtigen Holzhaus neben der Seilwinderstraße, rechts schließen sich die Gebäude der Marktstraße an, in der Mitte der Marktbrunnen von 1540, dahinter das Rathaus in seinem malerischen Aufbau.

Die zweite Tafel leitet in ihrem oberen Bilde über zur Polizeidirektion (vormals Lüntzelhaus) und dem kolossal aufstrebenden Rolandhaus mit seinem schönen Staffelgiebel und dem originellen Vorbau des XVIII. Jahrhunderts. Dahinter senkt sich die Rathausstraße nach dem Hohen Wege herunter; die Ratsapotheke ist mit ihrem Satteldache noch sichtbar. Der wenigst reizvolle Bau, der kümmerliche Ersatz des seinerzeit verbrannten Bäckeramtes bildet den Übergang zu dem gewaltigen Giebelbau des Knochenhaueramtes, dessen Wirkung über Eck nochmals das untere Bild der Tafel wiedergibt. Die hier dargestellte Nordwestseite des Marktes ist besonders charakteristisch. Vor allem reizvoll die im Typus so verschiedenen Holzhäuser, links das Haus Limpricht von 1666, dazwischen das so sehr hübsch behaglich zwischen seinen hohen Nachbarn eingebettete Rokokohäuschen, nach rechts das bereits auf dem ersten Bilde dargestellte schöne gotische Fachwerkshaus von elf Spann Front an der Ecke der Seilwinderstraße, die hier als schmaler Traufwich erscheint. Der Rathausbrunnen mit seinem breit hingelagerten Wasserbecken schließt den Vordergrund des Bildes. Als günstig für die perspektivische Wirkung tritt die leichte Senkung des Platzes in der Nordwestrichtung hinzu.

Von Gebäuden liegen am Markte selbst:

Nr. 1 (früher 321) das Rathaus (siehe S. 42).

Nr. 2 (früher 363) das Knochenhaueramtshaus (siehe S. 110).

Der Hoken.

Geschichte. Zuerst genannt 1283 (hallae penesticorum, macella — Fleischbänke — U. 1, 393, Anm. 2); ebenso 1298 (U. 1, 526); 1354 desgl. (U. 2, 93); eine Hokenhalle 1390 (hokenhalle, U. 2, 702).

Auch die Wechslerbuden befanden sich im Hoken, so 1354: ad campsoriam que Alheydis Rōseken fuerat (U. 2, 93); in den hoken tigen dem Bredensode 1420 (U. 3, 941), die als breite Sode bezeichnete Straße ist wahrscheinlich das kleine Plätzchen vor dem Hoken nach der Marktstraße (siehe Fig. 191, S. 227). Als Hosenstraße wird 1411 das kleine Gäßchen hinter dem Bäckeramt bezeichnet (U. 3, 517; hosenstraten genannt). Städtische brodschern (Brod-

schirne oder Scharren) in der Hokenhalle werden 1417 erwähnt (U. 3, 781); städtische Buden in der Hosenstraße 1423 (U. 3, 1051). Nach dem Statut 15 von 1445 durften Personen, die im Hoken garbradeten, d. i. Fleisch für den Genuß zubereiteten, abkochten, Bier nur in ihren Wohnungen verabreichen, d. h. es hatte der Schlächter gleichzeitig das Recht des Ausschanks für seine Kunden (vgl. U. 4, S. 510).



Fig. 191. Der Hoken in seiner ursprünglichen Gestalt (links Marktstraße).

Auf dem Breitensode, der schön abseits vom Straßenverkehr lag, wird um 1440 auch der Molkenmarkt abgehalten (U. 4, 728, S. 622). 1475 erhielt die Gewandschneidergilde das Haus Cord Stoters im Hoken zugebilligt. (U. 7, 842.) — Zur Majorisbauerschaft gehörig.

Das Titelbild (Fig. 191) stellt den Hoken in seiner einstigen Beschaffenheit vor Erbauung der neuen Häuser nach dem Teile des Hohen Weges (früher 364—67), der früher „Ovelgünne“ hieß, dar. Be-
schreibung.

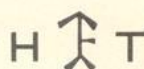
In dieser stillen Häuserinsel liegt ein kleines Sträßchen,
der Hoken,
das zu einem kleinen Platze hinter dem Knochenhaueramtshause führt. In der Straße lag früher an der Ecke nach der Rathausstraße:

Nr. 1 (früher 368) ein Haus mit durchlaufenden kleinen Vorhangbogen als Profilierung der Setzschwelle, also Übergangsstil, mit unteren neuen Erkern, abgerissen 1911.

Nr. 2 (früher 368 A) aus gleicher Zeit, ein fünfstöckiges, zweimal vorkragendes Haus mit Vorhangbogen im Erdgeschoß, in der Setzschwelle doppeltes Flechtband. (Vgl. Fig. 153 rechts, S. 191.) Inschrift: 1548, in Mitte Initial: H. E. Rosetten in den Brüstungen, Konsolen mit Schachbrettmuster; 1911 durch einen Neubau ersetzt.

Nr. 3 (früher 371/72) einfaches Fachwerkhaus der Übergangszeit, acht Spann lang, EG. mit ZG., zwei vokr. OG. In der Setzschwelle in gotischen Minuskeln:

Sebastian Oldenroder hett duth huß gebuuet, Wappen mit nebenstehender Hausmarke (gedrehte Vier), dann: Anno dni 1560. Das gleiche Wappen nochmals. Weiter: „Mancher ist arm bej grossem gut Vnd mancher ist reich bej Armuth“. Kleiner einfacher Erker. 

Das nächste Haus Hinterfront der Marktstraße Nr. 27 ist glatt, 6 Spann lang, EG. sonst wie Nr. 3, mit gemalten Füllbrettern. Rechts an der Ecke ist das nebenstehende Familienzeichen: 1540 eingestochen. 

Die Rathausstraße.

Geschichte.

Ursprünglich nach dem dort abgehaltenen Schweinemarkt Sausstraße genannt. 1488 Sustrate (U. 8, 170) bezeichnet. Zur Majorisbauerschaft gehörig.

Die Gebäude dieser Straße sind schon größtenteils erneuert, daher ist nur das Stück am Marktplatz selbst noch im alten Zustande.

Nordseite.

Nr. 7 (früher 330), einfaches, kleines Haus der Übergangszeit, fünf Spann lang, EG. mit ZG., vokr. OG., mit Flechtband in der Setzschwelle, gemalten (neuen) Füllbrettern, ebenso

Nr. 6 (früher 329), vier Spann lang, sonst wie Nr. 7, an beiden Häusern die Konsolen unten schief abgestoßen und profilierte Brustleisten aufgenagelt.

Südseite.

Diese Seite der Rathausstraße ist die schönere.

Nr. 24 (früher 388) Neubau mit wieder verwendetem Erker. (Ursprüngliche Erscheinung vgl. Fig. 192.) Letzterer mit korinth. Kandelabersäulchen in den oberen Pfosten. In der oberen Brüstung drei Reliefs, darstellend Szenen aus Ovids Metamorphosen, und zwar links: Schindung des Marsyas durch Apollo, kenntlich durch die Beischrift: PHOEBVS MARSYAM EXORTO. In der Mitte die Tötung der Prokris durch ihren Gatten Cephalos, Beischrift: CEPHALVS VXOREM. Rechts der Sturz des Ikarus ins Meer: ICARI CASVS. Der untere Teil des Erkers hat jonische Pilaster, in den Brüstungen sind zwei weitere Szenen dargestellt, nämlich die Tötung des Drachen durch Kadmos, mit der Beischrift: CADM CONGRETVS CVM DRACONE; die Verwandlung der Coronis in eine Krähe zum Schutze gegen den sie verfolgenden Neptun. In der Mitte des unteren Erdgeschosses ein Doppelwappen: links mit Pelikan, rechts mit Hausmarke, darüber: Hanß Wie Ilse Kabbos 1610.



Fig. 192. Rathausstr. 24.
Ursprünglicher Zustand. Links: Erkerbau des Rolandhauses.

Weitere, jetzt fehlende Inschriften der Setzschwellen des Hauses
lauteten (nach Buhlers, Haussprüche S. 23):

CARERE DEBET OMNI VITIO QVI IN ALIVM
PARATVS EST DICERE: PATERE ET ABSTINE.
PRÆSIDIVM AD OMNIA NITENTI NON DEERIT DEO
DANTE NIHIL VALETE INVIDIA · MAIORES NOSTRI
ÆDIFICAVERVNT NOBIS; NOST ...

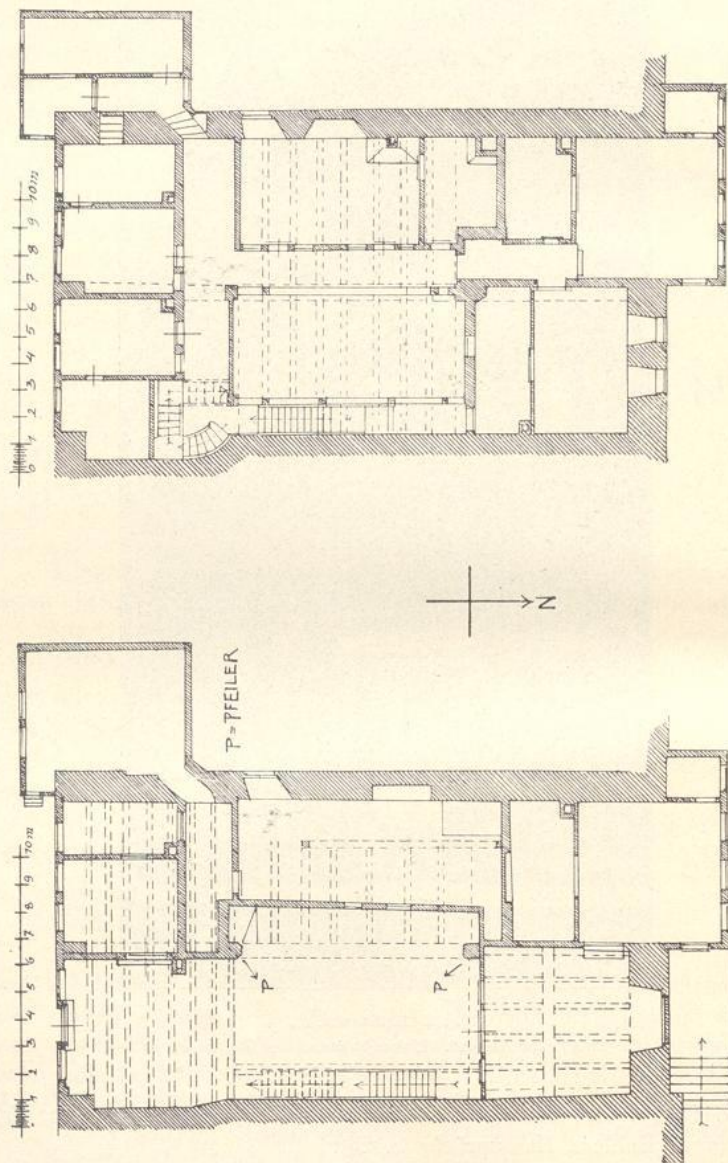


Fig. 193. Rathausstraße 23 Rolandstift. Grundriß des Erdgeschosses und des ersten Stockes.

Der Name des Erbauers deutet auf den Riedemeister und Ratsherrn Wihe, dessen Haus 1579 abbrannte. Erbauer wird sein Sohn Christoph gewesen sein, der 1626 als Riedemeister stirbt. (Mitt. von Herrn Hauptmann Brandis.) (Vgl. Ratsapotheke S. 59.)

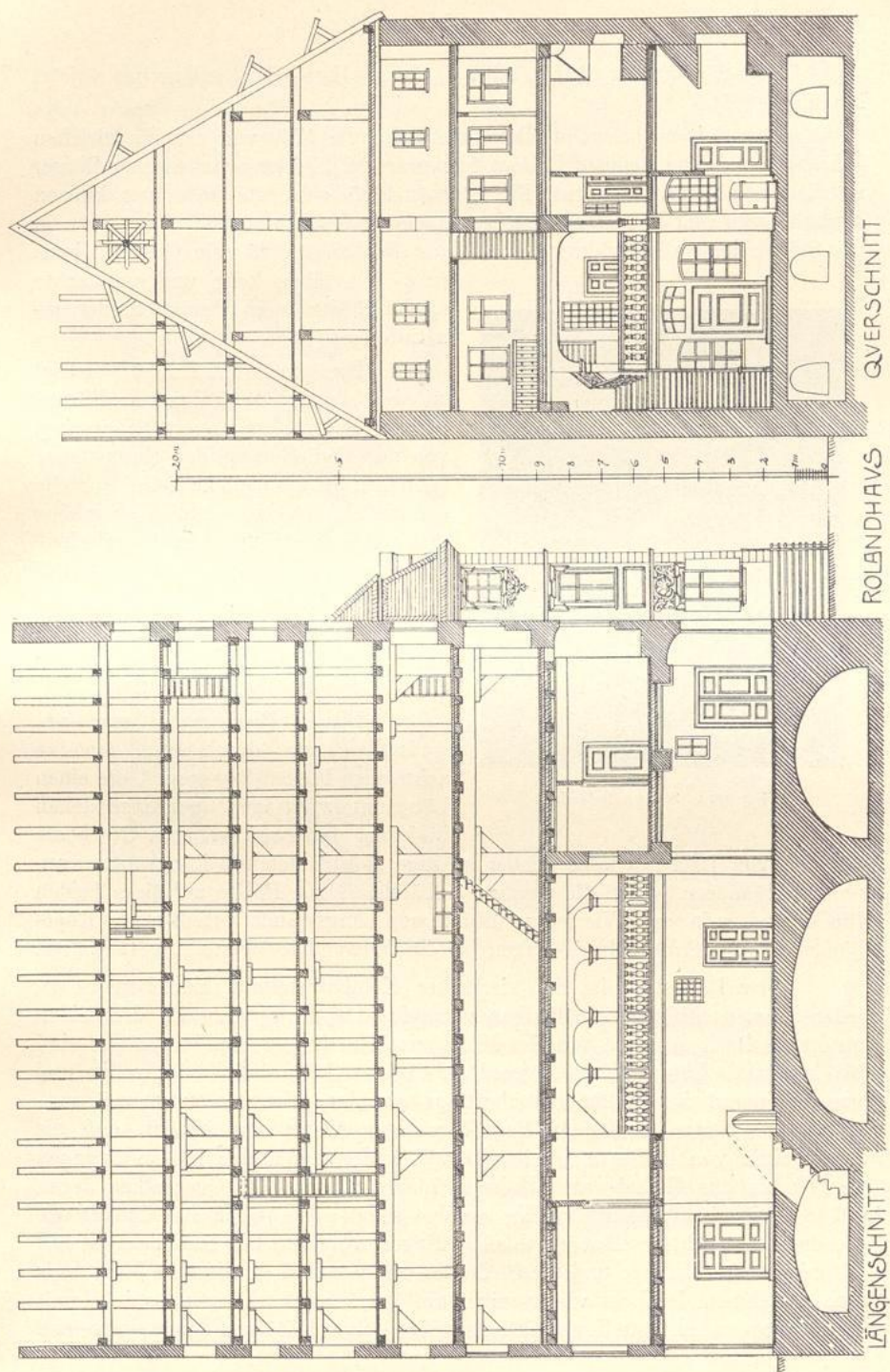


Fig. 194. Rathausstr. 23. Rolandstift. Längs- und Querschnitt.

Nr. 23 (früher 387), das ehemalige Rolandhaus, jetzt Rolandstift.

Das Gebäude dient als Damenheim für die 1769 von dem im gleichen Jahre verstorbenen Senator Roland für verarmte Töchter evangelischer Bürger gegründete Stiftung. Roland (Fig. 192 a), 1695 geb., stammte aus kleinen Verhältnissen und erwarb als Kaufmann ein großes Vermögen. Er wohnte in der Seilwinderstraße, während das Haus Rathausstr. 23 sein Geschäftshaus war. Er blieb ledig und vermachte seinen Besitz durch Testament der genannten Stiftung.



Fig. 192 a Senator Roland.

Das großartige Gebäude gehört zu den besten Wohnbauten Hildesheims. Es hat im Innern, abgesehen von der Veränderung der Haupttreppe (Verlegen an die östliche Seite an Stelle der westlichen), vor allem seine schöne großartige Diele vollkommen erhalten. (Grundrisse: Fig. 193; Schnitte: Fig. 194.)

Sie bildet einen kolossalen Raum von 10 m Länge, 8 m Breite und 8 m Höhe, der vom Umgang des ersten Stockes gut zu übersehen ist.

Dieser Riesenraum war ursprünglich nur durch zwei massive achteckige Pfeiler (P) getrennt, die einen Längsunterzug tragen, über ihnen stehen in jedem der zwei weiteren Geschosse

und der vier Dachgeschosse wieder kräftige Holzpfeiler mit Längsunterzügen und Kopfbändern, sodaß die gesamte Gebäudelast zur Hälfte auf diese beiden Pfeiler und zu je einem Viertel auf die äußeren Längswände verteilt wird. Kopfbänder an den Sattelhölzern sorgen für die notwendige Versteifung (Fig. 194).

Der Dachstuhl ist als vierfacher Kehlbalkenstuhl klar konstruiert, jeder Sparren mit dem Kehlbalken verzapft. Da die Spannweite der beiden untersten Dachgeschosse von der Mitte aus je mehr als 4 m beträgt, so sind hier nochmals Längspfetten angeordnet, die mit Stilen auf die Schwellen und von diesen auf die Dachbalken übertragen werden. Von den enormen Spannweiten kann man sich einen Begriff machen, wenn man ersieht, daß die Lichtweiten von Pfeiler zu Pfeiler, bzw. Ständer zu Ständer, je 9 m betragen von da bis zur Giebel- und Hofseite 7 bzw. 6,5 m. Die Querbalken liegen 4,6 m frei, also verhältnismäßig wenig, sodaß ihre Querschnittmaße wie die des Dachstuhles selbst erheblich geringer wurden. Die Hauptlast ist auf die mittleren Unterzüge und die Pfeiler übertragen, und da diese im Verhältnis zum Zunehmen der Last viel weniger am Querschnitt wachsen, so ist damit die denkbar rationellste Konstruktionsweise — ohne Hilfe von Eisen — erreicht.

Der Keller ist dementsprechend mit drei quergelegten Tonnen zwecks guter Aufnahme der Pfeilerlasten konstruiert.

Dem Aufwand an Grundrißfläche entsprechen die Wohnräume zwar nun nicht. Nach vorne liegt nur ein — später durch den Erkerbau erweitertes — Zimmer mit direktem Licht; dahinter ein großer Alkoven. Nach Westen ein langer als Küche benutzter Raum, nach rückwärts zwei kleinere Zimmer,

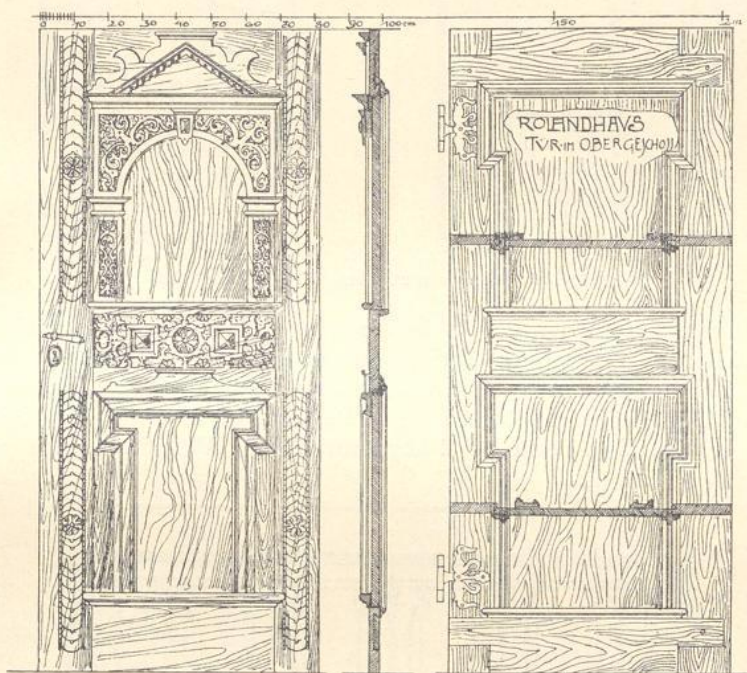


Fig. 196. Rathausstraße 23. Rolandstift. Alte Renaissancetür im Obergeschoß.

alles andere ist Diele. Im I. Stock verbessert sich diese Raumdisposition durch einen weiteren Raum mit Alkoven nach der Straßenseite und zwei nebeneinanderliegende Kammern nach der Hofseite. Wenn man aber bedenkt, daß der ehemalige Herrscher, abgesehen von seinen vier Warenspeichern und dem als Kontor dienenden Erdgeschoß, drei Wohngeschosse hatte, so blieb ihm immer noch die stattliche Zahl von zwölf Zimmern, acht Alkoven und acht Kammern, nebst drei großen Küchenräumen zu Privatzwecken zur Verfügung, also ein Aufwand, wie er jetzt nur in Palästen üblich ist.

In der Front überragt der stattliche gotische Staffelgiebel dieses schönsten Hildesheimer Patrizierhauses mit dem obersten Geschoß noch die modernen Anbauten (Fig. 189, Taf. XXVII). Es zeigen sich hier wie am Tempelhauser gotische Doppelfenster, im Dachraum Luken, rundbogig geschlossen.

Im XVIII. Jahrhundert hat der damalige Besitzer, Senator Roland, das Haus nun gründlich in der Front umgebaut. Durch Anlage einer Freitreppe gewann er den Zugang zur hochgelegenen Diele, seitlich nach Westen einen

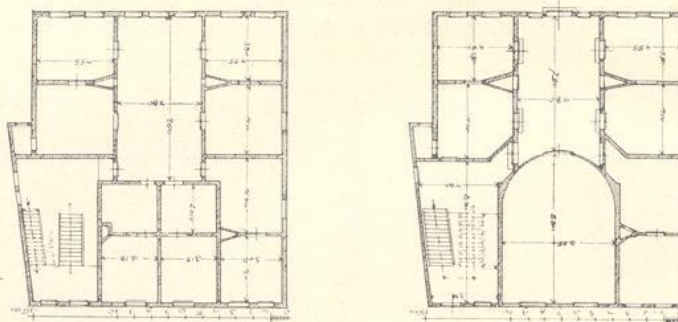


Fig. 197. Rathausstr. 23. Gartenhaus im Rolandstift.

Vorbau mit vier Fenstern Breite, der die vortrefflichste bürgerliche Architektur Hildesheims — in sandsteinartig gestrichenem Holz — darstellt. Schöne große Fenster mit Ohren und reichem Ornamentschmuck mit Muschelwerk zieren diesen prächtigen Bauteil. Das Dach ist als Mansarde in glücklicher Weise an den alten Staffelgiebel angebaut (Taf. XXVIII, Fig. 195).

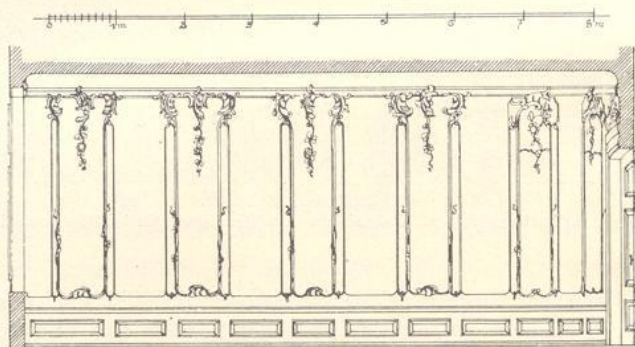
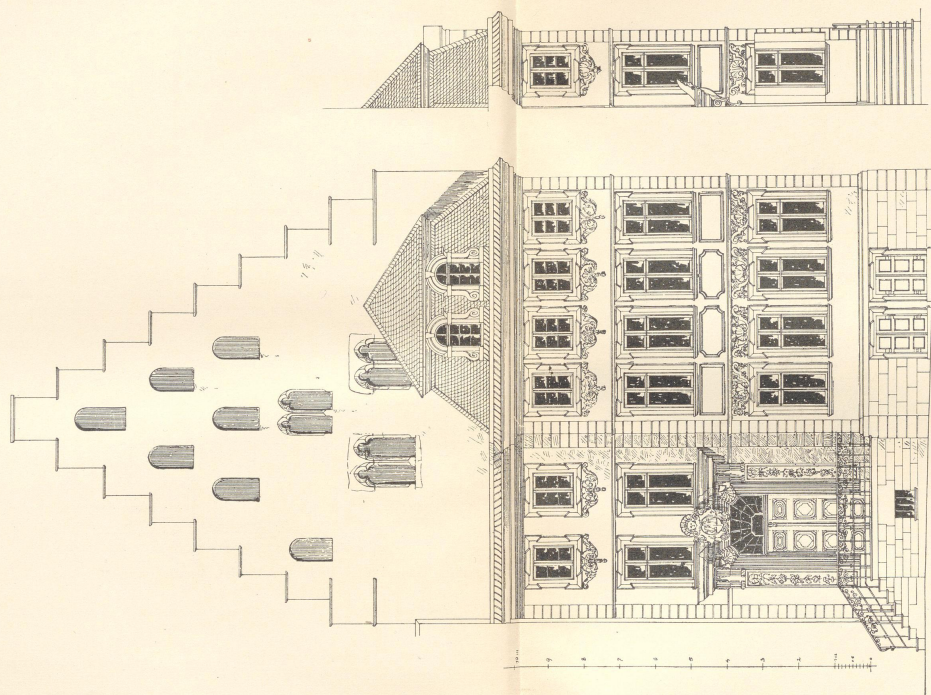


Fig. 198. Rathausstr. 23. Rolandstift. Gartenhaus. Wanddekoration im Saal.

Das Hauptportal ist eine prächtige architektonische Leistung. Breite Türgewände mit reichem Schmuck an Gehängen aus Blumen und Früchten leiten zu Doppelkonsolen mit gekröpftem schweren Gebälk, zwischen dem ein großes Wappen in einer schön gezeichneten Kartusche mit Engelskopf sitzt. Wappen gespalten: (h) rechts ein nach links gekehrter schreitender Löwe, (h) links eine betende Figur.

Über dem Portal sind zwei Fensteröffnungen angeordnet.



HILDESHEIM. ROLANDHAUS. ANSICHT.

Im Inneren ist von der äußeren Pracht leider wenig zu merken, die Verwendung als Damenstift hat zur Einrichtung einzelner kleiner Wohnungen geführt, die den einheitlichen Gesamteindruck verwischen.

Als einziges Stück des XVIII. Jahrhunderts hat sich erhalten ein Wandeckschrank; aus der älteren Zeit im Obergeschosse eine Renaissancetür (Fig. 196). Sie hat glatte durch Schwalbenschwanznuten in die Längsrahmen eingeschobene Querrahmen, die lose eingesetzte Füllung wird durch vor- und rückwärts aufgenagelte, reichgeschnitzte Zierstücke bzw. Profileisten gehalten.

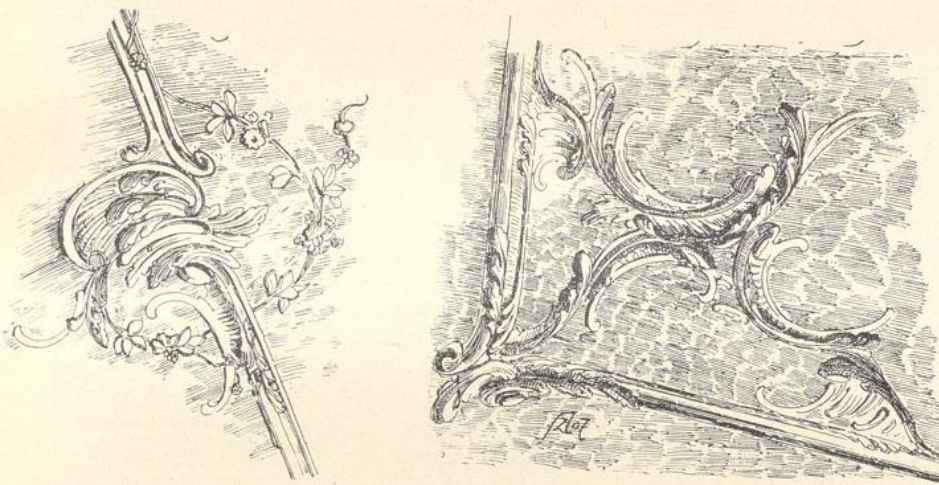


Fig. 199. Rathausstr. 23. Rolandstift. Gartenhaus. Deckenstück im Saal.

Der Grundriß des Gartenhauses ist eigenartig. Die Treppe liegt seitlich in der südwestlichen Ecke; im übrigen sind die sechs Zimmer symmetrisch zur Längsachse verteilt. (Vgl. Fig. 197.)

Ein breiter Flur führt zu einem großen Versammlungsraume von 6,65 zu 8,80, der — das einzige gut erhaltene Beispiel dieser Art in Hildesheim — in reizvollster Weise in Stuck weiß in gold dekoriert ist. Die Längswand zerfällt in fünf Rahmen, jeder mit feinen Stäben, unten in der Mitte sich in Muscheln auflösend (Fig. 198), oben sich mit Seemuscheln an den Fries, eine glatte Voute stützend. Festons hängen in der Mitte herab.

An der Decke ist in origineller Weise an den Ecken eine elegante Lösung erstrebt. Quer über die Fläche sind Profile gezogen, unterbrochen durch quergelegte Motive, Blattwerk und Blütenranken, die ein Mittelfeld umrahmen (Fig. 199).

Von Einrichtungsstücken des Saales sind noch erwähnenswert ein einfacher Empireofen sowie die nachstehende Gedächtnistafel:

Dieses Denckmal | verewigt das Lob | des Wohl seligen Senators |
Johann Erasmus Roland, | dessen edler Geist | von Gottesfurcht und
Menschenliebe belebt | dieses Heiligtum | der Religion und Tugend |
1769 gestiftet hat, | welches im Jahre 1772 den 8. September |
eingeweiht ist.

Im Gärtchen hinter dem Sommerhause zwei steinerne Torpfosten mit der Jahrzahl 1772; (Fig. 200) ein muschelartiges Brunnenbecken daneben.

Geschichte.

Nr. 22 (früher 386), Gebäude der Polizeidirektion, das ehemalige Lüntzelhaus. Das Haus wurde vor 1755 von der Schwiegermutter Joh. Gottfried Lüntzels, der Ehefrau des Kaufmannes Christ. Friedr. Schlun, geb. to de Horst erbaut. Die Söhne Lüntzels, Christoph und Wilhelm, haben es zu besonderem Ansehen gebracht, ersterer gelangte durch ein Engrosgeßäft mit Indigo in Hamburg zu großem Reichtum, wurde Ende des XVIII. Jahrh. Bürgermeister der Stadt Hildesheim und behielt dieses Amt während der schwierigen Zeitverhältnisse bis zum Übergange Hildesheims in den Besitz des Königreichs Preußen; nach dem Übergange der Stadt in hannoversche Hände ist er 1816/17 Mitglied der hannoverschen Stände als Vertreter der Stadt.

Von seinen Kindern war der erste Stadt-syndikus, der zweite ist der 1850 als Justizrat (am Landgericht) verstorbene Hermann Lüntzel, der bekannte Geschichtsschreiber der Stadt Hildesheim im XIX. Jahrhundert, seine Schwester, Charlotte Lüntzel, war mit einem gleichfalls um Hildesheim verdienten Manne, dem Justizrat Friedrich Römer verheiratet. Der Sohn dieses Paares ist der 1894 verstorbene Senator Hermann Römer, dessen hochherzige Stiftungen im Römermuseum ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der Stadt auf alle Zeiten sichern. (Vgl. dazu Döbner, Studien, S. 176.)

Be-schreibung

Das dreistöckige Gebäude ist ebenfalls ein überputzter und bemalter Holzbau von sechs Fensterachsen, in den Obergeschossen barock, im Unterbau neu. Ursprünglich mit sechs offenen Arkaden, glatten Archivolten, die Pfeilerflächen mit korinthischen Pilastern belebt. Die Fenster des ersten Stockes mit geschwungenen Verdachungen, die des zweiten mit einfachen Umrahmungen (mit sog. Ohren). Das (neue) Zwerghaus im Dachstock zweifenstrig, mit doppelten Pilastern an den Seiten. Sonst glatter Putz, Brüstungen teils gemalt, teils stuckiert (erster Stock). (Vgl. Taf. XXVII, Fig. 189 links.)



Fig. 200. Rathausstraße 23. Rolandstift. Torpfosten.

Nr. 21 (früher 385), Haus Wedekind. (Vgl. Taf. XXVI, Fig. 187 rechts; Taf. XIII, Fig. 201 und Taf. XXIX, Fig. 202.) Großer, nach dem Markte symmetrischer, viergeschossiger Bau von zehn Spann Länge, in der Mitte



Links: Haus van Harlessem.
Um 1457.

Rechts: Haus Wedekind.
1598.

Hildesheim. Fig. 202. Erkervorbauten. I.

zweigeschossiges über Dach geführtes Zwerghaus mit Giebel und Bodenluken nebst Aufzug; rechts und links zwei dreiaxige, ab Terrain aufgebaute Erker durch alle Stockwerke.

Der Bau ist überreich geziert, dadurch in der Wirkung unruhig; stilistisch in drei Ordnungen aufgebaut, also eng an den Kanon der Renaissance sich anlehnend.

An den Erkern, deren Fenster übrigens neu sind, stehen frei komponierte korinthische Dreiviertelsäulen, mit Fruchtgehängen am Schaft, reich verziertem unteren Drittel, auf steinernem Unterbau, dessen Postamente in Erinnerung an das *cave canem* der Antike, Hunde, Löwen- und Menschenmasken mit Ringen im Maule zeigen. Im ersten Stocke stehen — als einziges Beispiel in Hildesheim — doppelte korinthische Kandelabersäulchen, im zweiten Stocke doppelte jonische, im Giebeluntergeschoß einfache korinthische, in den Erkern des dritten Geschosses einfache jonische Pilaster.

Die Füllhölzer sind besonders betont, im Erdgeschoß mit doppelter Schiffskehle und einfassenden Perlstäben, im Obergeschoß mit starken Wülsten aus Viertelkreisen mit aufgelegtem Tauwerk (wie Osterstraße 49) (vgl. Fig. 178, S. 217), oben doppelte Konsolenreihen.

Die Setzschwelle sind am oberen Rande mit Zierleisten benagelt, und zwar: im Erdgeschoß und ersten Stock mit karniesartigen Blattfriesen, in den oberen mit (zu breit gezeichneten) Konsölen mit Perlstäben. Die Giebelschrägen zieren — ganz römisch — steigende schwach ausladende Konsolenreihen.

Ebenso überladen wie die architektonische Gliederung ist der bildnerische Schmuck, der im wesentlichen sich an die Darstellung der Elemente der Tugenden (*virtutes*), der Laster (Todsünden) und der sieben freien Künste hält. Die acht *Virtutes* treten vollständig auf, statt der *patientia* die *prudentia*.

Im einzelnen sind es folgende Gestalten:

JVSTITIA, halbliegende Frauengestalt mit Schwert und Wage.

CARITAS, desgl. zwei kleine Kinder behütend.

SPES, desgl. mit Anker im Arm, Taube auf der Hand.

PRVDENTIA, desgl. mit Spiegel und Schlange in der Rechten.

FORTITVDO, desgl. mit gebrochener Säule, einen Löwen zähmend.

TEMPO(E)RANTIA, desgl. aus einer Kanne in eine Schale gießend.

PATIENTIA, desgl. mit Palme und Lamm.

FIDES, mit Kreuzstab und Schale.

Die sieben freien Künste sind ebenfalls sämtlich dargestellt durch Frauengestalten in halbliegender Stellung:

GRAMMATICA, mit Schlüssel und Buch (Rechentafel).

DIELECTICA, mit Rolle.

RHETORICA, mit Buch.

ARITHMETICA, mit Rechentafel.

MVSICA, mit Leier und Posaune.

GEOMETRICA, mit Zirkel.

ASTROLOGIA, eine Erdkugel in der Hand und mit einem Stabe deutend.

Eine weitere Figur dieser Reihe, zwischen Geometrica und Astrologia gibt die Jahrzahl 1598 an.

Im Zwerghaus sind in den Brüstungen zu oberst dargestellt: links der Hausherr, rechts die Hausfrau. Beide bilden die Seele des Hauses, sie sind bildlich angedeutet durch Brustbilder einer Frau in Patriziertracht und eines geharnischten Mannes an den oberen Seitenpfosten der Lucke im Zwerghaus. Darunter stehen links: DIES und NOX, Tag und Nacht, die Zeiten, symbolisiert durch springende Pferde als Andeutung des raschen Weiterschreitens; rechts: Löwe und Greif. Unter beiden Gruppen weiter unten: links ein Türke, dann ein Flötenspieler; rechts: Dudelsackpfeifer und christlicher Krieger.

Im obersten Geschosse der Front (durch die Erker durchlaufend) von links nach rechts dargestellt die sieben Laster (Todsünden), sowie die Elemente: TERRA (mit Turm in der Hand), AQVA (ein Schiff in der Hand), AVARITIA (mit zwei Säcken neben sich, Krüge in der Hand), AER (auf einem Schlitten durch die Lüfte fahrend), PIGRITIA (einen Esel fütternd), IGNIS (ein Feuerbüschel in der Hand).

Dann folgen wieder Mann und Weib, zwischen beiden das Wappen von Hildesheim (oben Adler, unten geteilter Schild gold-rot). Nach rechts weiter: SVPERPIA (mit Handspiegel), LVXVRIA (mit Geißbock? und Jagdfalken in der Hand), GVLA (mit gefüllter Schüssel und Kanne), INVIDIA (Schlange in der Rechten), IRA (im Harnisch, ein Schwert schwingend). Im zweiten Geschosse: sind wieder vier freie Künste, nämlich: Hirsch — GRAMMATICA — DIELECTICA — RHETORICA — Hirsch ARITHMETICA, dargestellt, anscheinend eine Anspielung auf die Gelehrsamkeit des Erbauers.

Auf zwei (moderne) Inschriften: Erbaut 1598, Wiederhergestellt 1900, folgt die Figur eines Trinkers, dann weitere drei freie Künste GEOMETRICA, dann (ohne Beischrift) eine nicht deutbare Figur; die Bauinschrift: 1598 dann die ASTROLOGIA.

In der Setzschwelle steht die Inschrift:

Wol Godt vor Trvvet
Hefft woll gebvwet;
Dat Ohme nithe rowet
Wath der Leiffe Godt Bescheret
Dath blifft alles Vngewereth
Min anvanck vnd min Ende
Steidt Stedes in Godes Henden.

Die Brüstungen im ersten Stock zeigen:

Die VERITAS (eine Kriegergestalt, ein sonst nicht vorkommendes Bild), ferner als neue Figur: OPVLENTIA, eine Frauengestalt mit Krone und Schwert sowie die PRVDENTIA, die CARITAS und die SPES mit den bekannten Beigaben.

Das Portal ist eingefaßt von Atlanten, mit Fruchtbüscheln auf dem Kopfe. Darüber stehen Wappen, und zwar links: Pelikan, rechts nach (h) rechts schreitender Löwe.

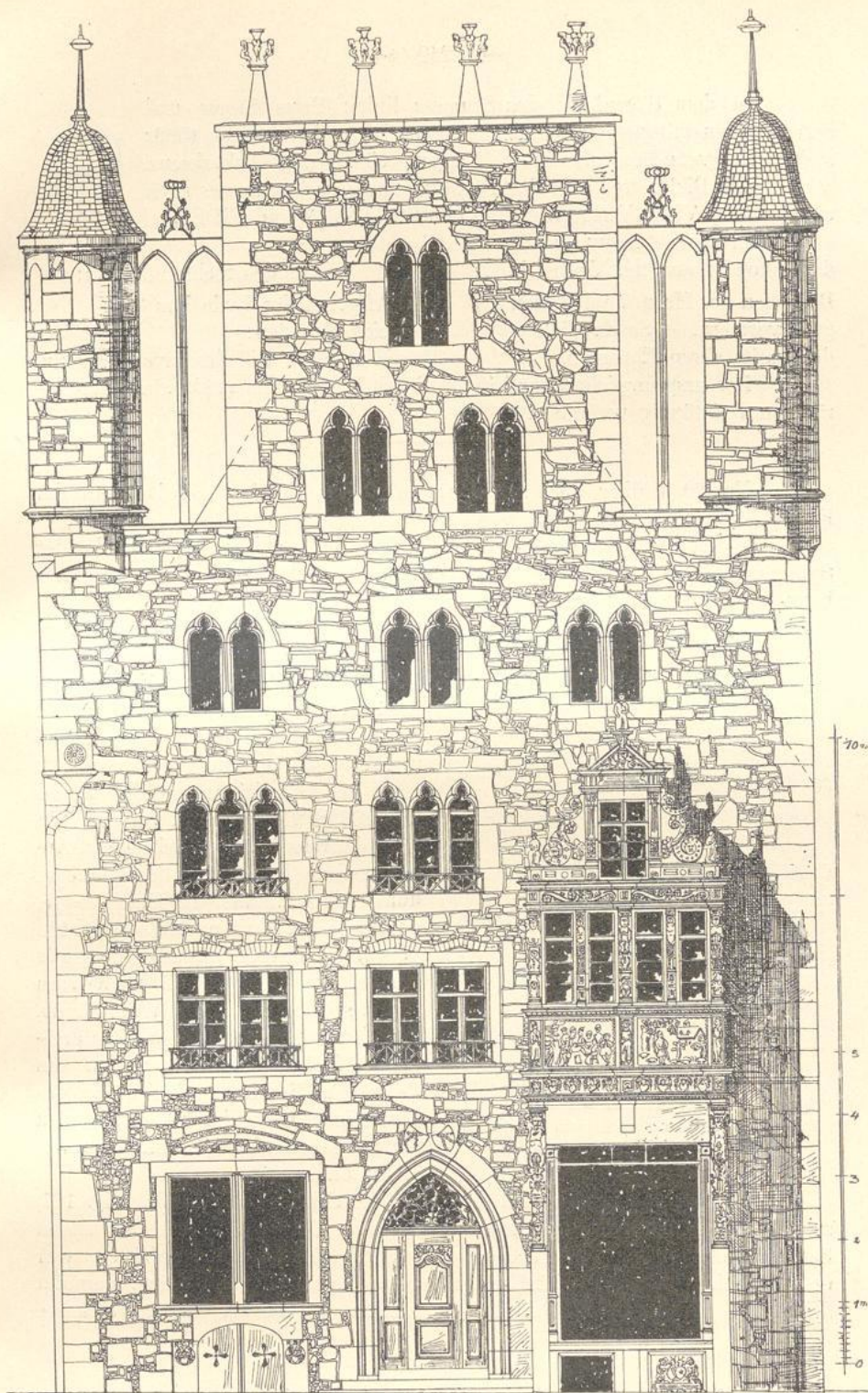


Fig. 203. Rathausstraße 20. Haus van Harlessem. Front.

In dem Bogenfelde des Sturzes: links: Hans Storre und sein Wappen mit nebenstehender Hausmarke und Jahrzahl 1598; rechts: Margreta Bex mit ihrem Wappen, einem sog. Ankerkreuz.

Als Bilder treten in den Brüstungen dieses Geschosses noch auf: FORTITVDO, VIRTVS sowie TEMPORANTIA und FIDES.

In der Setzschwelle des linken Erkers steht die Inschrift:
De Segen des Hern, de deit dich din
godt vormern. — So dv dich
deist mitt ehren Ehrneren.

In der des rechten Erkers:
Affgynst der Lvde kan dich
nich Schaden:
Was Godt will des mvs geradenn.

Der ursprüngliche Grundriß ist durch Einbau von städtischen Bureau-räumen vollständig verändert.



Nr. 20 (früher 338) sog. Tempelhaus, richtiger Steinhaus der Familie van Harlessem.

Es ist angeblich auf dem ehemaligen Platze des Judentempels (der Synagoge) errichtet, daher der irrtümliche Name Tempel- oder gar Templerhaus. Mit letzterem Orden hat das Haus gar nichts zu tun.

1457 wurde der Platz nach Vertreibung der Juden unter Bischof Bernhard von Rudolf und Eduard van Harlessem, den Brüdern des damals regierenden Bürgermeisters Ludolf († 1471) erworben und das Haus gebaut.

Die Grundrißanlage des Baues (Fig. 203, S. 242) ist stark verbaut. Ein Längskorridor teilt die Fläche in eine Anzahl nach der Judenstraße liegende recht dunkle Wohnräume, die Haupttreppe, vom Hofe des Nachbars gut erleuchtet, liegt links für sich, dahinter die große Küche. Im Obergeschoß nach vorn rechts seitlich und hinten Wohnräume, von denen zwei nach dem Hofe dreiteilige Maßwerksfenster haben. Im Erdgeschoß ist noch eine Säule des ehemaligen nach der Tiefe gehenden Unterzuges sichtbar. (Konstruktion wie im Rolandhause.)

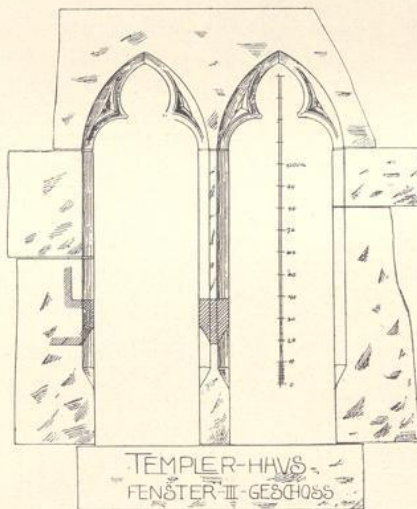


Fig. 204. Rathausstr. 20, Haus van Harlessem.
Fenster. III. Geschoß.

Mit der Giebelseite nach dem Platze errichtet (Taf. XXVI, Fig. 187) zeigt das Gebäude vier Geschosse sowie zwei Giebelgeschosse. Es ist in Sandbruchsteinen mit Eckquadern und Sandsteingewänden errichtet, war ursprünglich wohl unter Sichtbarlassung von Gewänden und Ecken verputzt (Fig. 206.) Die zwei- und dreiteiligen Fenster der beiden oberen Geschosse

sind noch unverändert erhalten; die Sturze aus einem Stücke, die Pfosten mit Schrägen, im Bogen Nasen (Fig. 204). Die unteren Fenster sind erneuert.

Das spitzbogig geschlossene Portal mit zwei Birnstäben und Hohlkehle zeigt im Schlußstein (Fig. 205) die Wappen der Harlessem, ein dreimal abgestufter Balken und die Hausmarken: R. V. H. und E. V. H.

Originell ist der obere Giebelaufbau, der als mächtige Mauermasse, mit vier Kreuzblumen bekrönt, hoch ragt und mit den unzugänglichen Ecktürmchen durch Maßwerke verbunden ist. Der Bau erhält dadurch einen außerordentlich wehrhaften und großartigen Charakter. Ähnliche Mauerabschlüsse zeigen die Rathäuser zu Stralsund und Lübeck.

Nach Mithoff S. 159 war der Oberteil dieser Mauer bemalt und zeigte zwei turnierende Ritter vor einer von Zuschauern besetzten Galerie.

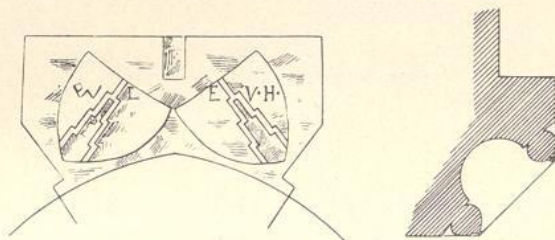


Fig. 205. Rathausstr. 20.
Haus van Harlessem. Portal. Schlußstein mit Wappen. Profil. Geländer.

Eine großartige Zutat des Hauses ist der schöne Renaissance-Erkeranbau von 1591. (Vgl. Taf. XXIX, Fig. 202.) Er ist wohl die beste Leistung Hildesheimer Bildhauerkunst, höherstehend in Komposition und Ausführung, als das ihm stilistisch nahestehende sog. Kaiserhaus.

Der Erker ist im unteren Teile leider verstümmelt; er baut sich auf dünnen Eckkaryatiden auf, der ursprüngliche Zwischenbau — wohl Fenster mit Brüstungen — ist jetzt leider durch eingebaute eiserne Pfosten ersetzt und verdorben. Die jetzt am Sockel eingemauerten Steine gehörten wohl zur oberen Brüstung. Ein Reliefbild zeigt eine alte Frau mit Herz in der Hand, in der linken einen Stab und zwei Hunde, die sich um ein Stück Fleisch zerren. In einem von zwei Engeln gehaltenen Schild steht die Inschrift:

SI · MVSEN · MIR · LEIDEN ·
VND · LASSEN · MIR · LEBEN ·
DEI · MICH · BENEIDEN ·
VND · NICHTES · GEBEN ·
MENNIGER · HASSET · WAS · ER · SICHT ·
NOCH · MVS · ER · LEIDEN · DAS · ES · GHESCHIGT ·
ANNO · D · 1591 ·

An der Vorderseite rechts unten ein Allianzwappen:
ROILEF · V · HARLESSEM · EGGERDES · S · S ·
DOROTHIA · WARMBOLTEN · EL · H · F ·

Unter dem Kranzgesims des Erdgeschosses sitzen von links seitlich über die Vorderseite weg nach rechts seitlich Wappenschilde, eine sog. Ahnenreihe von Hausherr und Hausfrau, je acht; die Schilde der Frau leer. Als

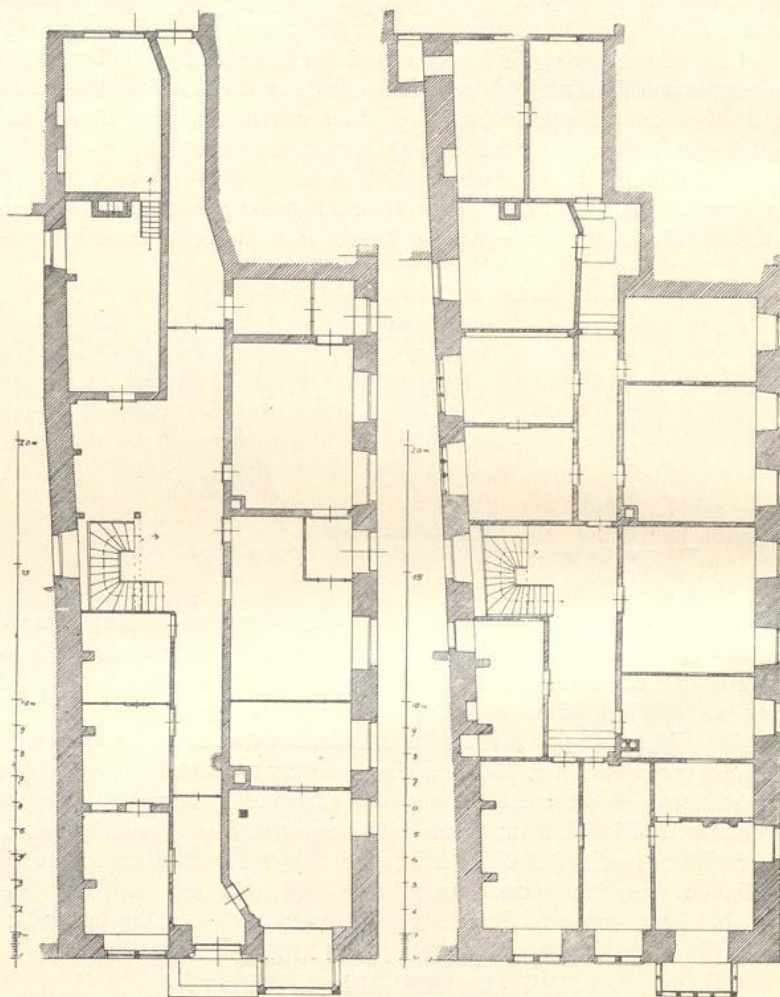


Fig. 206. Rathausstr. 20. Haus van Harlessem. Grundrisse und erster Stock.

Wappen des Mannes sind dargestellt: Harlessem, ein W mit Pfeil in der Mitte, ein nach (h) links schreitender Löwe, zwei nach (h) rechts schreitende Löwen in einem linken Schrägbalken. Nach vorn ein Hackenkreuz (über Eck gestellt), drei Narrenmützen, zwei nebeneinander stehende Rosen, eine Blume.

Über dem Kranzgesims erheben sich als Träger des I. Stockes an den Ecken zwei Hermen, die sich mit den Armen umschlingen, so symbolisch sehr

schön die wichtige Funktion des tragenden Baugliedes andeutend, dazwischen eine stärkere Mittelherme und zwei als Pfosten der Fenster dienende schwächere. Ihre Postamente sind alle in Metallornament geschmückt. Die Brüstungsfelder

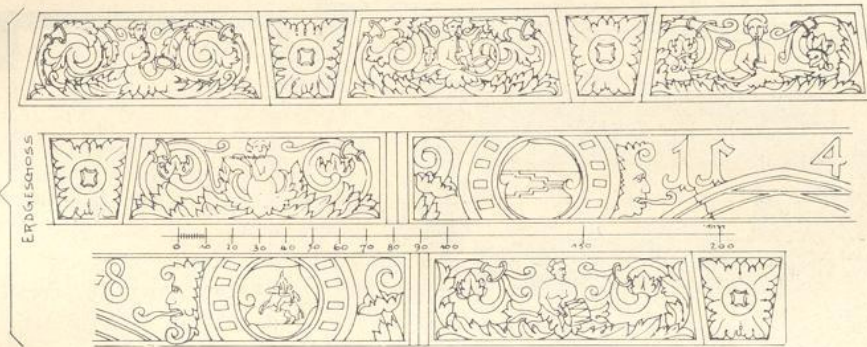


Fig. 207. Rathausstr. 18. I. Obergeschoß. Geschnitzte Setzschwelle. 1548.

tragen vier biblische Szenen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes; nämlich links seitlich: den Empfang des heimkehrenden Sohnes, in der Mitte links: das zu seinen Ehren veranstaltete Festgelage, rechts: der zu Hause gebliebene

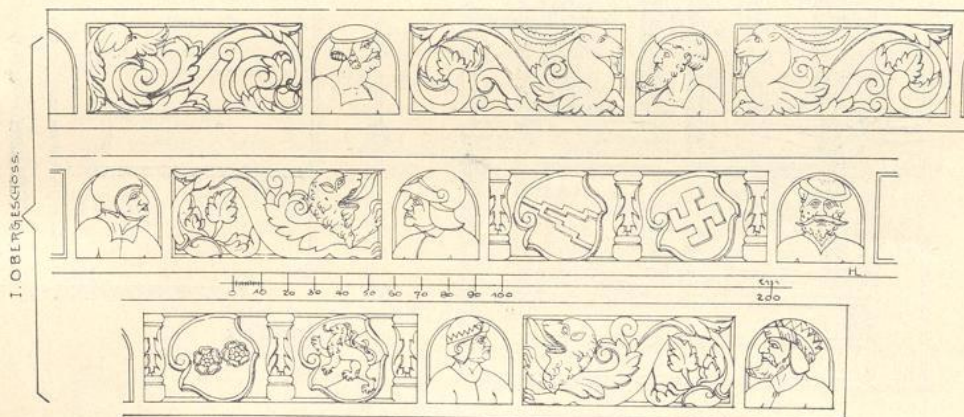


Fig. 208 Rathausstr. 18. II. Obergeschoß. Geschnitzte Setzschwelle. 1548.

Sohn die Schweine hütend, rechts seitlich: seine Versöhnung mit dem heimgekehrten Bruder; alle meisterhaft komponiert und ausgeführt.

Den Giebel schmückt ein von zwei korinthischen Säulen eingefasstes Fenster, zwei Rollwerke zieren die Seiten, zwei Figürchen auf den Ecken und eines auf der Spitze bilden den oberen Abschluß. Die Figuren sind stark

verstümmelt, ihre Bedeutung ist schwer festzustellen. In der Mitte des Giebel-
dreiecks das Brustbild eines bärtigen Mannes (Karl der Große?), in der Linken
einen Reichsapfel, in der Rechten einen Adler. Der Erkerbau, der bereits durch

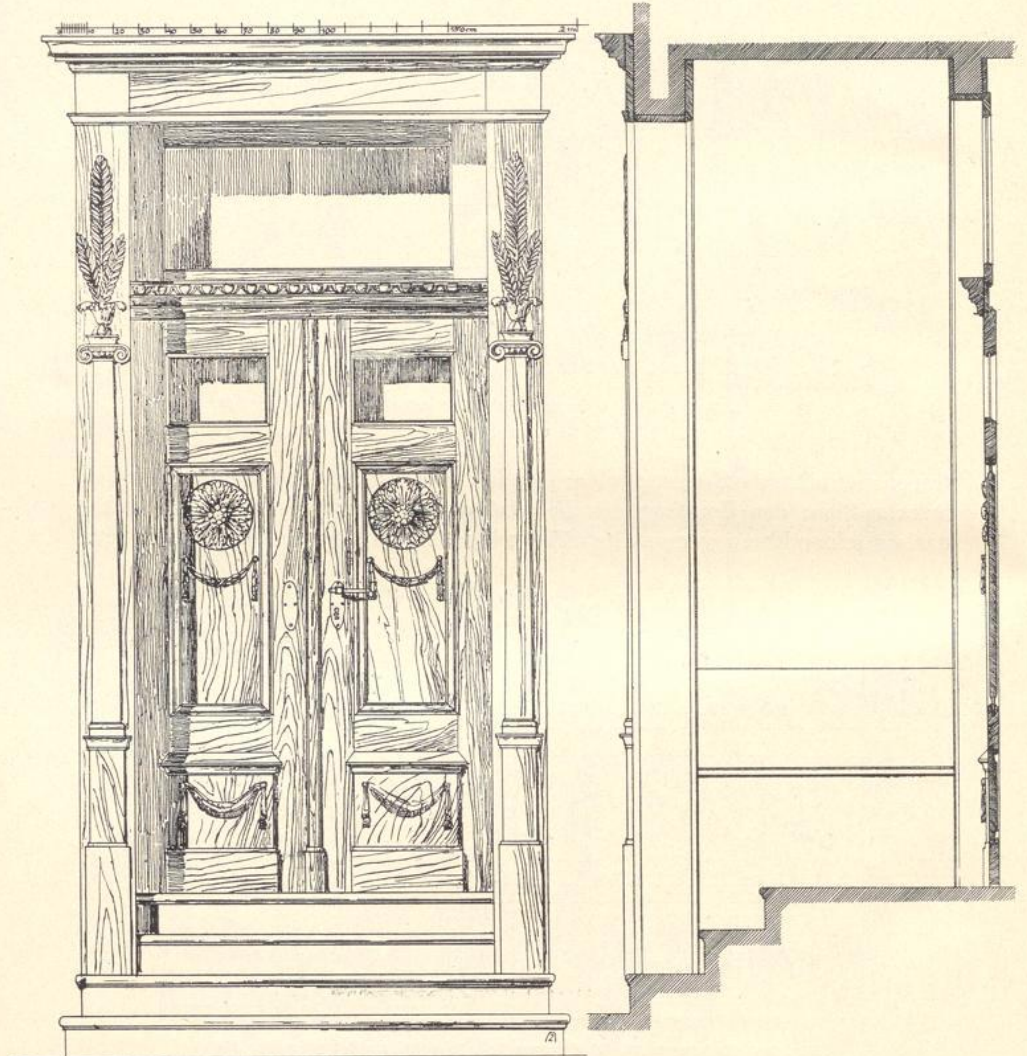


Fig. 209. Rathausstr. 16. Biedermeiertür. Abgebrochen.

Pflanzenwuchs stark gelitten hat, wird zurzeit einer Wiederherstellung unterzogen.

Nr. 19 (früher 336/37), neun Fensterachsen, neu; hier stand ehemals
ein Haus mit Braugerechtigkeit, nach Lachner, S. 74, zeigte die Schwelle Dar-
stellungen von Löwen und Steinböcken, als Konsolen dienten mit Blättern

gezierte in der Silhouette simenartig wirkende Konsolen (bei Lachner, Tafel XVI, abgebildet), die Vorläufer der späteren Rollkonsole.

Den Grundriß des jetzt durch die Verlagsbuchhandlung Gerstenberg eingenommenen früheren Hauses hat Lachner, S. 100, abgebildet.

Nr. 18 (früher 335), zehn Spann langes Haus, EG. umgebaut, mit zwei vorkr. OG.; vorzüglich in den Einzelheiten durchgeführter Bau der Frührenaissance.

Die Setzschwelle von EG. und OG. (Fig. 207, 208) mit sehr gut geschnitzten Bildern, unten Musikanten, oben Tiere, Delphin, Geißbock, Löwe, alle mit Fischschwänzen stilisiert. Unter den Pfosten Kriegerköpfe. In den Füllbrettern (moderne) Malereien. Die Setzschwelle des obersten Geschosses zeigt vier Wappen, Teile einer Ahnenreihe. Von links nach rechts sind eingestochen: Schild mit (h) schrägrechtem Balken, darin ein doppelter Zinnenschnitt (Harlessem); Schild mit Hackenkreuz (Rennemann); Schild mit zwei Rosen nebeneinander; Schild mit nach rechts schreitendem Löwen; darunter ein (h) schräglinker Balken.

Unten an dem Rest der ehemals spitzbogigen Tür, links Schild mit Wappen van Harlessem, rechts Schild mit einem Reiter. Darüber 1548. Erker glatt, einfach. An der östlichen massiven Brandmauer, oben: E. W., darunter zwei Wappen, das linke mit drei Vögeln, das rechte mit drei Körben, tiefer die Inschrift:

15 Wappen 48
E van Harlessem H

Nr. 17 A, neu.

Nr. 17 (früher 334), elf Spann langer Holzbau, umgebautes EG., vorkr. zwei OG.; aus der gotischen Zeit, Konsolen mit Schachbrettmustern.

Nr. 16 (früher 333), sieben Spann lang, sonst wie Nr. 17, früher mit prächtiger, gestemmter Tür der Biedermeierzeit, mit aufgesetzter Kehlleiste und verdoppeltem Sockel (Fig. 209).

An der Ecke Rathausstr. 15 (früher 332) stand bis 1885 das städtische Brauhaus (vgl. S. 116).

Die Marktstraße.

Im östlichen Teile bis zum Knochenhaueramtshause Marktstraße Geschichte. genannt, von da bis zur Almsstraße Molkenmarkt. Dieser 1382 (U. 2. 519), jene 1408 (U. 3. 352) marketstrate genannt.

Zur Jakobibäuerschaft gehören die Häuser 1—8, zur Georgiibäuerschaft die Häuser 9—23, zur Majorisbäuerschaft die Häuser 25—27.

An dem hinter dem Rathause jetzt freigelegten Platze stand an dem ehemaligen Hause Marktstraße 26 (früher 318) die Inschrift: Beschreibung.
M · cccc · l · x · iii (1463) to paschen (Ostern) · led · mi · make · henig · kanegetr ·

Ein Dr. med. Joachim Middeldorff und seine Ehefrau Adelheid, geb. Brandis, erwarben das Haus und fügten 1611 einen Erker an, der in den

Brüstungen das Sinnbild der HYGEA, sowie die Brustbilder bekannter Ärzte mit den Bezeichnungen: HIPOCRATES, GALENVS, DIOSCORIDES, MACHAON, CHIRON, APOLLO, AESCULAP und ASCLAPIADE(S) trug. (Die Reste jetzt teilweise am Erker des Neubaus Ecke Eckemeckerstraße und Poststraße wieder verwendet.)

Der Erker trug nachstehende Inschriften: Ad bene — placitum dei — Nemo confidet nimium secundis. Nemo desperet meliora lapsis.

Multa dies variusque labor mutabilis aevi

Retulit in melius multos alterna revisens.

Lusit et in solium rursus fortuna locavit

Auream quisquis mediocritatem eligit, tutus caret obsoleti sordibus tecti (Horatius). Anno domini 1611. (Mithoff, S. 177 u. 180).

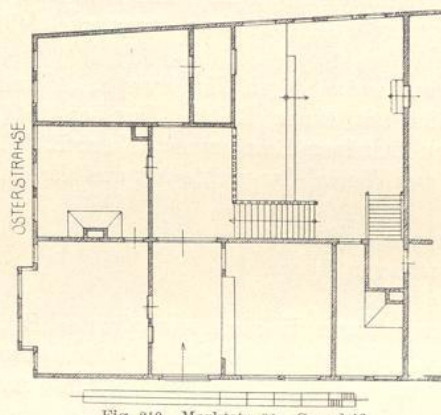


Fig. 210. Marktstr. 24. Grundriß.

Das Haus Nr. 25 (früher 317), ursprünglich mit Nr. 26 vereinigt, trug einen ebenfalls von Middeldorff errichteten Erker mit den Inschriften:

Alle gute gabe vnd alle volkomene gabe komet von oben herab von dem Vater des Lichts. Jakobi am 1. cap. 1609. (Mithoff, 180.) Und:

Quod sis esse velis nihilque malis. Wir han nur Herberg hie auff Erdn. Im Himel wir ewig wohnen werden. Anno domini 1609 · Psalm 32. Wer auff godt den Hern hoffet, den wird die guete umfahen. (Mithoff, 181.)

Nr. 24 (früher 316), großes, stattliches Haus der Gotik. Der Grundriß dieses Hauses (Fig. 210) enthält in der rechten oberen Ecke die Diele, welche von zwei Stellen, der Marktstraße und einer Einfahrt von einem Hofe aus zugänglich war. Die kleinere Treppe führt zum Zwischengeschos, die größere zum Hauptgeschoß. In zwei Räumen noch die alten Kamine.

An der Traufseite ist das Haus elf Spann, an der Giebelseite neun Spann lang, hat zwei vorkragende Obergeschosse und vorkragenden mit vier Dachgeschossen bündig in der Fläche liegenden Giebel nach der Osterstraße; hierdurch von prächtiger, perspektivischer Wirkung im Straßenbild. (Taf. XXV, Fig. 211.) An den einzelnen Brüstungen noch Reste einer angenagelten Brustholzleiste aus Rundstäben. Die Rollkonsolen des Erdgeschosses sind später eingesetzt, ebenso sind die Karniesleisten der Brüstungen im Erdgeschoss an der Giebelseite jünger. Die Marktstraßenseite mit zwei Obergeschossen ist ursprünglich, hier die Haustür mit Wappen: drei Bären (v. Anderten?) daneben die Inschrift: BENEFICIO | LEGIS.





Links: Ecke Osterstrasse und Marktstrasse 24. Rechts Marktstrasse 21.
 Gotisches Haus mit jüngerem Erker (vor 1587). 1611.

Hildesheim. Fig. 212. Erkerbauten. II.

Am Kellerhals des Hinterbaues nach der Marktstraße die Jahrzahl 1620. Das Haus selbst in den Obergeschossen in den Sechziger Jahren des XIX. Jahrh. umgebaut. In der Küche am Kamin Inschrift: M·D Doppelwappen LXXXI (1581). Die beiden Wappenschilder werden von einem in der Mitte stehenden Schildträger gehalten; das linke zeigt einen nach (h) links schreitenden Greifen, der rechte drei nach (h) rechts schauende Hundeköpfe, zwei oben, einer unten angeordnet.

Von ganz besonderem Interesse ist der von Dr. Johann Reiche (nach Buhlers, a. a. O. S. 75 auch: Rieke, Richius) vor 1587 (seinem Todesjahr) erbaute Erker. (Vgl. Taf. XXX, Fig. 212.) Er baut sich über massivem Sockel auf, geht bis über die Setzschwelle des ersten Obergeschosses des älteren Hauses und schließt — ganz klassisch — mit einem Dreieckgiebel. Die Gesimse sind verkröpft, die Fenstersturze jedes Geschosses mit Vorhangbögen geziert, in den Brüstungen des Erkers und ebenso in den beiden seitlichen Feldern des Hauses figürliche Darstellungen angebracht. Die zugehörigen Inschriften sind zwischen den beiden Sims der Setzschwelle in einer Reihe angeordnet. Im Giebelfeld thront eine weibliche Figur mit Schlangen-(Gorgonen)haupt, Dreizack und einem Herzen in der Hand (nach Ovid, Met. II: der Neid), darunter als Beginn der sinnbildlichen Inschrift die Worte: HAVD TANTUM SICVLL. In den Füllbrettern des Zwischengeschosses am Hause ist links vom Erker ein Relief: pflügender Landmann mit Unterschrift: SIC angebracht.

Der Erker selbst trägt (von links nach rechts gezählt) die nachfolgenden Holzschnitzereien: An der linken Schmalseite: männliche Figur in reicher Renaissancetracht, daneben sich windende, gekrönte Schlange, sowie die Beischrift: NVLLVM; im linken Felde der Vorderseite des Erkers: Mannesfigur mit kurzen Eselsohren, vor ihr ein Knabe (Amor), rechts eine Frau mit einer Liebesfackel in der Hand, die einen anderen Mann als Opfer ihrer Verführungskunst mit sich zieht, in der linken Ecke zwei weibliche Figuren in abwartender Haltung, darunter die Beischrift: COMPTA FIDEM REPERIS, SED TE NIL; an der rechten Hälfte dieser Erkerfront: Zwei Paare, symbolisch durch den Liebespfeil verbunden, nach links gehend, von ihnen wendet sich ab eine Frau mit Schleier, dahinter, rechts in der Ecke, eine Figur mit Buch in der Hand (wohl die Fama) darunter: FOEDIVS ORBIS DECEPTVS REPERIT; an der rechten Schmalseite des Erkers: Löwe als Symbol der Stärke, einen Wolf (das Symbol der Unreinheit) zerreißend, dahinter ein zweiter Wolf in hockender Stellung nach menschlichen Wohnstätten lugend, als Beischrift: ASPICIENS CIRCVMSPICE. Auf der letzten Tafel am Hause erscheint als geflügelte Gestalt ein Mann (der Tod), der eine nackte Frau an sich reißt, dahinter rechts eine Gans, darunter: TANDEM. Dr. Bertram gibt in Buhlers „Hildesheimer Haussprüche“ für die Darstellung folgende Erklärung:

„Nicht so sehr (wüten) die Sikuler (furchtbare Feinde), wie die Leidenschaft furchtbar ist im Kampfe mit dem guten Willen der Menschen. Der unvorsichtige Müßiggänger erliegt ihr, wie der dumme Wolf dem Löwen, doch männliche Jugend besiegt die Sinnlichkeit.“

Eine andere Lesart gibt der „Führer von Hildesheim“ (zusammengestellt von L. Haas, Hildesheim, Gerstenberg, 1909, S. 152) an. Danach soll Reike, der um 1580 als herzogl. Calenbergischer Kanzler vor seinem Fürsten in Hildesheim Schutz suchte, das Haus gekauft und an dem von ihm zugefügten Erker in den Schnitzereien Anspielungen auf die Gewalttätigkeiten des Herzogs gegen seine Gemahlin Sidonie von Sachsen (die er als Hexe verbrennen lassen wollte) und gegen die ihm selbst wiederfahrene Unbill haben anbringen lassen. Nach Buhlers (Hildesheimer Haussprüche S. 19, nach den Notizen von Losius) trug das Eckhaus früher die Inschrift:

Als man schrieb ein Jahr und achtzig,
Johann Reiche, Doktor, kaufte mich.
Bald in mir baute (er) manch Gemach,
Da man vorhin nicht eines sach
Ihn vor der falschen Zungen Sag
Vor Feuer auch Gott behüten mag.

Die

Nordseite

der Marktstraße ist in ihren alten Häusern noch größtenteils erhalten.

Nr. 22 (früher 78A), kleines Haus von fünf Spann Länge, EG. mit ZG., vorkr. OG., rechte Hälfte gotisch, linke im unteren Teil in der Renaissancezeit umgebaut. In den Zwickeln und dem Scheitel der ehemals spitzbogigen Torfahrt zwei Wappen; das linke gespalten, (h.) rechts eine Kanne, links eine Lilie; das rechte: gespalten, (h.) rechts ein nach rechts springendes halbes Pferd, links eine Drei. Die Inschrift lautet:

M | CHRISTOPHORVS MATTEVS KATARINA SOREN.

Nr. 21 (früher 78), wie Nr. 22, stark verändert, hat einen durch Zwischen- und Obergeschoß gehenden Erker von drei Spann Länge (vgl. Taf. 30, rechts). Er ist reich geziert, die Füllungen flach ornamentiert, flache, jonische Säulchen in den Pfosten, Rollkonsolen mit Schuppenblättern. Die Füllbalken mit Perlstäben und Zahnschnitten profiliert. (Vgl. Fig. 156, S. 194.)

Im Obergeschoß hermenartige Pilaster mit jonischem Kapitell und Gehängen; die oberen Brüstungsplatten des Erkers rechts und links mit Seepferden, in der Mitte mit einer Inschrifttafel versehen. Ihr Text lautet:

RECTA CONSCIENTIA RIDET MENDACIA ET ENIM SATISFACTVM
CALVM(N)LE VBI SATISFACTVM CONSCIE(N)TIAE ANNO CHRISTI
MDCXI (1611.)

Die folgenden Häuser sind teilweise erneuert.

Nr. 18 (früher 75), ursprünglich neun Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., mit Füllbrettern, zwei modernen Erkern. An den früheren stand (nach Buhlers, Haussprüche S. 23):

Ich hoff auf Godt der wird mi beschirmen. Hilf mi Godt durch deinen Namen vnd schaff mir Recht durch deine Gewalt.

Nr. 13 (früher 70), schönes, einfaches Haus der Spätgotik, acht Spann lang, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG. Die Setzschwelle hat vertieft

eingestochenes Rautenmusterornament, die Konsolen sind schachbrettartig geschuppt. (Fig. 153, S. 191.) Das Untergeschoß 1894 umgebaut, Reste des bogenförmig geschlossenen Eingangs in der Mitte sichtbar, der ehemalige Lagerboden im Obergeschoß erhalten, die Luke in ein Fenster umgebaut.

Nr. 12 (früher 69), stattliches, dreistöckiges Haus von neun Fensterachsen. (XVIII. Jahrh.)

Nr. 11 (früher 68), elf Spann langes Haus, mit massivem Erdgeschoß an Stelle von EG. mit ZG., zwei vorkr. OG., mit typischer Dreieckzier in der Schwelle, modern gemalt. (Ende XV. Jahrh.)

Nr. 9 (früher 66), einfaches, dreistöckiges im Stil des Steinbaues überputztes Holzhaus aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts mit fein profilierten Fensterrahmen.

Nr. 8 (früher 64, 65). Schönes stattliches gotisches Gebäude, elf Spann lang, mit umgebautem EG. und ZG.; zwei auskr. OG. und mit hohem Dach von drei Lagerböden. Die Holzarchitektur ganz einfach, dagegen sehr reizvoll die einfache Setzschwelle mit ausgestochenem Rautenmuster wie am Hause Nr. 13, die des Obergeschosses mit schön gezeichnetem, reichem, spätgotischem Rankenstab geziert. Das Haus daher in den Beginn der Übergangszeit zu setzen. Angeblich soll hier vorher das nach Brandis 1572 abgebrannte Wollwebergildehaus gestanden haben (s. S. 60, vgl. auch Taf. XXVI, Fig. 188 und Taf. XXVII, Fig. 190). Ein alter Ofen jetzt im Römermuseum.

Nr. 7 (früher 63). Bestes Steinhaus der Rokokozeit (vgl. Taf. XXVII, Fig. 190). Dreistöckig, nur vier Achsen Front, zeigt es ein hübsch komponiertes Portal mit schönem Ornament und oben seitlich auskragenden Konsolen, die ein Mittelrisalit aus zwei Fenstern Front bis unter das Dach tragen; das Zwerghaus darüber mit reichornamentiertem Mittelfelde ist bekrönt durch eine schöne Vase. Die Fenster im I. und II. Stock tragen große Aufsätze. Bemerkenswert im Mansardendache sind die gut gezeichneten kleinen Dachluken.

Die seitlichen Flächen des Hauses sind in zwei Stockwerken durch eine feine Blende, die über dem Gesims des Erdgeschosses ansetzt, in geschickter Weise zusammengefaßt, sodaß das Erdgeschoß gewissermaßen als Sockel des zweistöckigen Oberbaues wirkt. Die Erdgeschoßläden sind neu.

Im Innern ist fast alles erneuert. Die Treppe liegt seitlich, nur schwach erleuchtet durch die nach dem Gange gehenden Oberlichte der Türen. Die vordere Hälfte des ersten Stockes nahm einst ein jetzt durch eine Zwischenwand geteilter großer Saal ein, der noch mit Stuckdecke und schönem Kamin in der Ecke verziert ist. Sein Unterbau (die Ofennische) besteht aus schwarzweißem Marmor, der Aufbau ist in farbigem Stuck in Rosa, Weiß und Gold ausgeführt und mit Amoretten geziert (Taf. XXXVIII, Fig. 213, links; s. unter „Langer Hagen“). Die Treppe hat ein Brüstungsgeländer aus ausgeschnittenen Brettern, das Treppenhaus selbst sonst einfach.

Nr. 6 (früher 62). Neun Spann langes Haus (Limpricht), EG. und ZG. und zwei wenig auskr. OG., darüber Zwerghaus von zwei Spann mit Giebel-
dach (vgl. Taf. XXVII, Fig. 190), nach einer Inschrift an dem Seitenbau,
an dem Gäßchen der Kaneel- oder Pystraße (vgl. S. 16) von 1666,
eines der frühesten datierten Beispiele von Holzbauten der zweiten Hälfte
des XVII. Jahrhunderts.

Der Grundriß (Fig. 214) dieses als Kaufmannshaus errichteten Gebäudes
zeigt rechts vorne ein mit Eckkamin ausgestattetes Zimmer, dahinter die
Haupttreppe. Links und nach rückwärts liegen weitere Zimmer, teilweise ohne

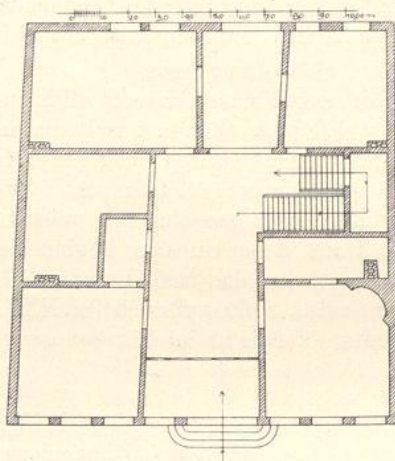


Fig. 214. Marktstraße 6. Grundriß. Erdgeschoß.

direktes Licht. Es scheint im Innern
umgebaut, das Treppengeländer — ur-
sprünglich starke gedrehte Docken —
hat jetzt die charakteristischen Bretter-
füllungen des beginnenden XIX. Jahr-
hunderts (Fig. 215).

Sehr hübsch ist die kleine Tür
im linken Zimmer des Erdgeschosses
(Fig. 216), das wie alle Zimmer der Halle
stets durch zwei Stufen zugänglich
ist (ähnlich im Hause Jakobstraße 3).

Die Verkleidungen des Tür-
gestelles sind verdickt, der Flügel mit
sog. eingeschobenen Kehlstoßen ge-
gliedert, wodurch die Gesamt-
erscheinung der Tür etwas sehr
Wuchtiges erhielt.

Die Haustür jünger, eine schöne
Arbeit des beginnenden XIX. Jahr-
hunderts (Fig. 217), das Oberlicht eigenartig. Charakteristisch die Dreiteilung
der Flügel.

Die Front des Hauses ist streng symmetrisch; wenig ausladende
Geschosse, Karniesprofil an den Schwellen. Die prächtige Wirkung der
Fassade ist wesentlich bedingt durch breite Holzstärken und die Auflösung
sämtlicher Wände in Fenster; die Fußstreben zwischen den weißgeputzten
Flächen unter der Brüstung über den drei Geschossen geben dem ganzen Bau
ein in sich festes Gepräge.

Im Garten sind zwei originelle bemalte Steinfiguren des XVIII. Jahrh.:
ein Jagdhüter und ein Trinker (nach Angabe des Besitzers ursprünglich im
Garten des „Wiener Hof“ Friesenstraße 16 gewesen).

Nr. 4 (früher 59). Haus des Hans Sesemann, das schönste Holzhaus
der Marktstraße, 1601 errichtet. Der Grundriß (Fig. 218) des Baues durch
Einbau eines Metzgerladens stark verändert. Die Vorderzimmer links waren
durch kleine Treppchen zugänglich, die jetzt nach Tieferlegung des Fußbodens
abgebrochen sind. Die Treppe sitzt jetzt hinten in der Ecke, führt zum

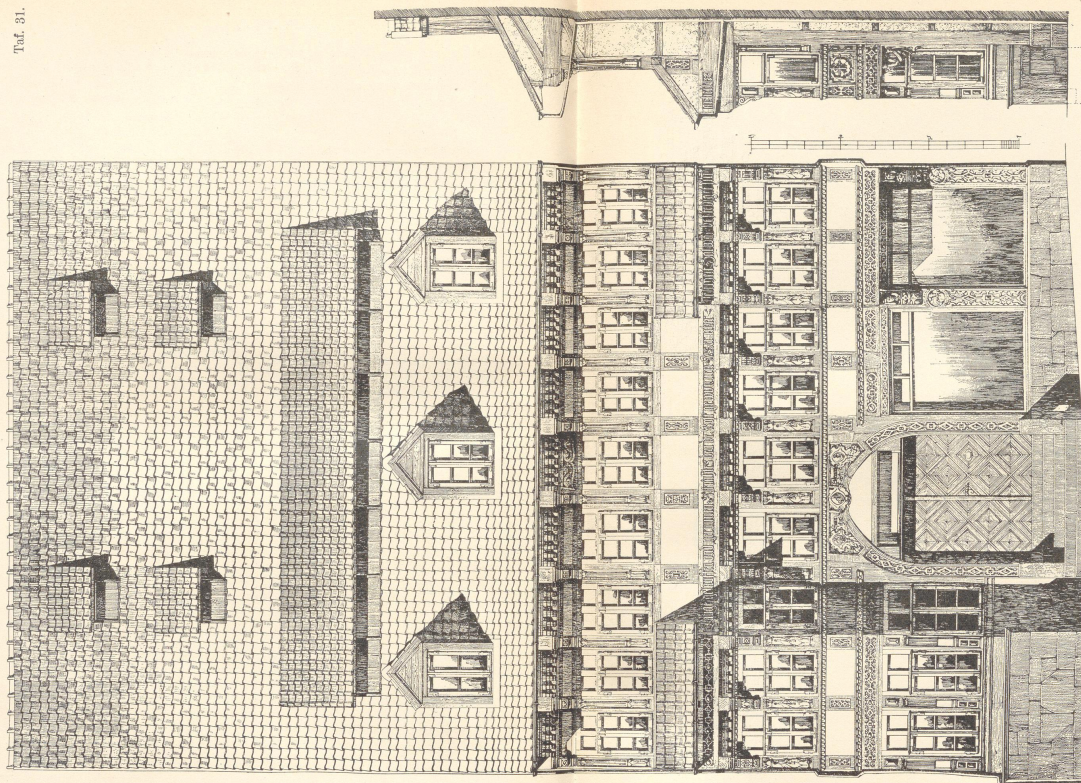
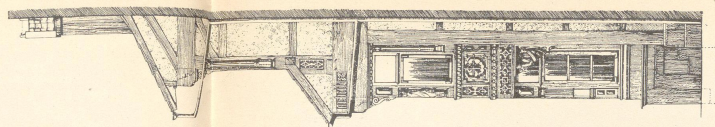


Fig. 20.
MARKTSTRASSE 4. ANSICHT. (Nach Aufnahme städt. Gewerbeschule)





No. 26. Erker 1601.

No. 28. Pfeilerhaus 1623.

Fig. 234. Nordseite.



No. 18

No. 19 Trinitatis-Spital No. 26

Westfront von St. Andreas

Fig. 238. Nordwestseite.

Hildesheim. Vom Andreasplatze.

Obergeschoß und Dach, von ihrem Podest aus ist das Zwischengeschoß zugänglich. Die Docken der früheren Treppen, gedrehte dicke Baluster, sind jetzt ebenfalls an der jüngeren verbaut.

Die Fassade ist von breit gelagerter harmonischer Wirkung (Taf. XXXI, Fig. 219, nach Aufnahme der städtischen Gewerbeschule).

Das Obergeschoß war ursprünglich Lagerboden und wurde 1874, das Erdgeschoß 1901 umgebaut.

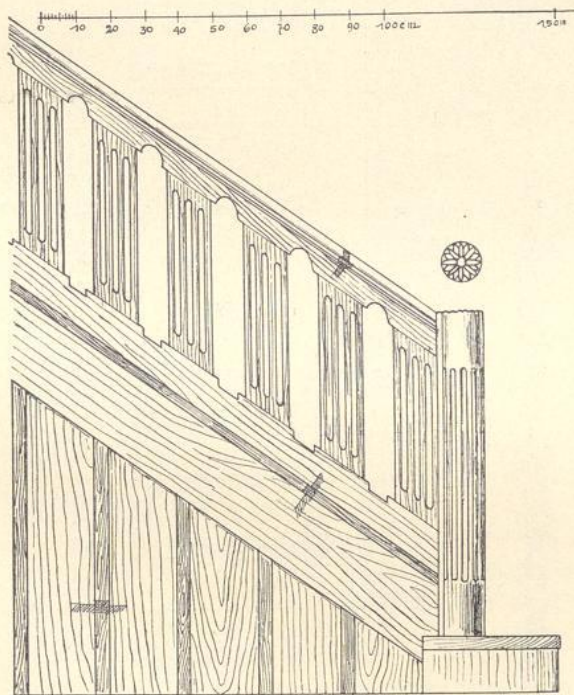


Fig. 215. Marktstraße 6. Treppengeländer.

Das mittlere Hauptportal mit reichgeschnitzter Umrahmung in Metallstil, ebenso die Setzschwellen. Die Pfosten mit Kandelabersäulchen, die Rollkonsolen reich geziert mit Quadern, Blumen und Metallornament.

Im Scheitel des Portals eine Kartusche mit aufgerollten Kanten, darin ein Schild mit schräg (h) schräglinkem Balken mit drei zunehmenden Halbmonden, links und rechts in den Zwickeln reich in Ornament auslaufende Schilde mit Hausmarken, das linke mit  darunter drei Blumen, das rechte mit Delphin, vom Pfeil senkrecht durchbohrt. Die Inschrift lautet:

Hans (Mittelschild) Sesemann.
16 01

Die beiden seitlichen Schilde gehören den Frauen des zweimal verheirateten Erbauers an.

Dem Gebäude sind zwei Erker vorgelagert. Der linke ab Straßenoberkante auf massivem Sockel, die Zweifenstergruppe mit jonischen Kandelabersäulchen,

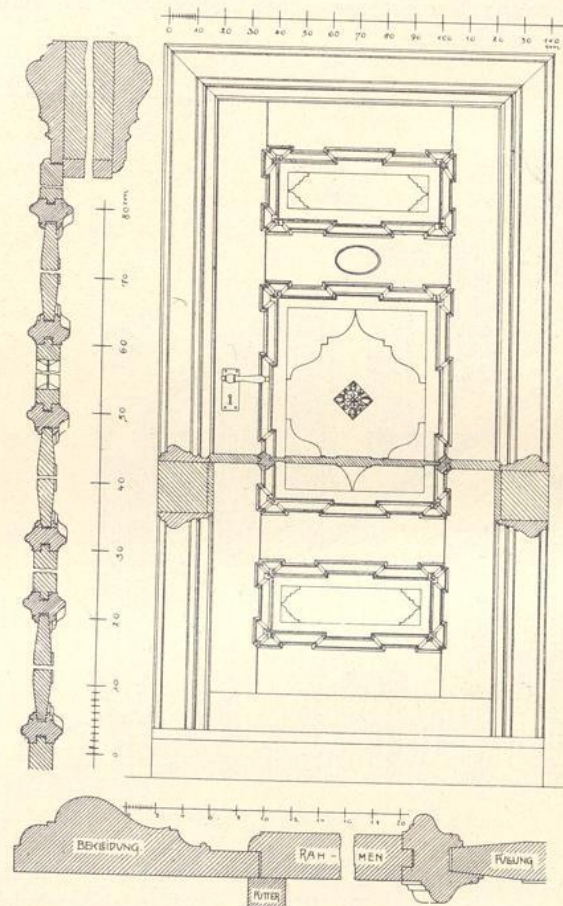


Fig. 216. Marktstr. 6. Erdgeschoßtür.

im Obergeschoß — dem Kanon entsprechend — korinthische, die Postamente beider mit Metallornament. Über den reich gezierten Konsolen liegt als Abschluß eine Fußpfette mit lederschnittartigem Band aus Kreisen und Rechtecken mit kleinen Spiegelquadern und Halbkugeln. Der Erker der rechten Seite beginnt erst im Zwischengeschoß, ruht auf zwei kräftigen Konsolen (die linke neu), die ähnlich denen des Wiener Hofes behandelt sind (Fig. 84 b; S. 133).

Die Füllbalken beider Geschosse mit Zahnschnittleisten. Die Schwelle ist zwischen den Erkern mit schöner Schrift geziert, deren Buchstaben auch auf der Sparrenpfette des rechten Erkers eingegraben plastisch auf vertieftem Grunde stehen (vgl. Fig. 156, S. 194). Die Inschrift in Minuskeln der Renaissance lautet:

Lange gelawffen vnd gervnnen
Ist nichts den de Kost gewonnen.
Wer aber gewint de selicheit
Hat wol bestediget sin arbeit.

An den neuen Pfosten unter dem rechten Erker die Inschrift: Karl Kniep — Sophie Kniep. Anno 1901, darüber je ein Lamm Gottes (als Zeichen der Knochenhauer). Im Portal eine doppelte Brettertür mit einfachem Messinggriff und Drücker.

Eine Scheune im Hofe stammte von 1610; Wappentafel in Händen des Besitzers.

Nr. 2 (früher 57), dreistöckig, neun Spann langer Bau aus umgebautem EG., ZG. und ausgekr. OG. Die Zierleisten an den Fensterstürzen mit Vorhangbogen, Rollkonsolen, Brüstung und Setzschwelle hier doppelt verkröpft. (Fig. 156, S. 194.) Bauzeit: Zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Am massiven Unterbau des neuen Erkers eine jüngere Inschrift:

JOHAN · CHRISTIAN · BORCHERS

ANNO 1745
Messingklopfer der Haustür im Römermuseum.

Nr. 27 (früher 374), gegenüber, sechs Spann lang, umgebautes EG., ZG. durch Vorbau erweitert, zwei vorkr. OG., zum Hoken gehörig, einfach, spätgotisch. Nach Inschrift der Rückseite (Hoken) von 1540 (siehe S. 228.)

Von abgerissenen Häusern der Marktstraße nennt Losius (Buhlers, Zeitschr. d. Harzv. Jahrg. XXVII., Sonderdruck S. 6, das Haus des Amtmannes zu Steuerwald, Ludolf Beling, (dessen Grabplatte in der Andreaskirche ist, vgl. Sakralbauband S. 168), das reich mit

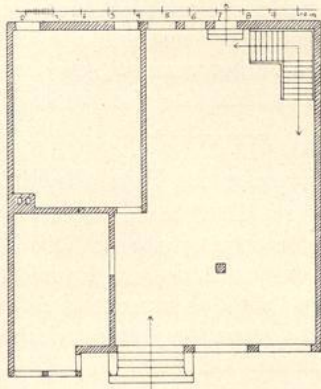


Fig. 218. Marktstraße 4. Grundriß.

lateinischen Sprüchen geschmückt war und folgendes Chronostichon trug:

PACe RESTAVRATA NORIBERGAE JANVA sVRGJT.

DA DEVs VT VJGEAT pAX REPARATA DIV. 1650

(Anspielung auf den Friedens-Haupttrezeß vom 26. 6. 1650 zu Nürnberg. (Die weiteren Inschriften siehe bei Buhlers, S. 6, 7.)

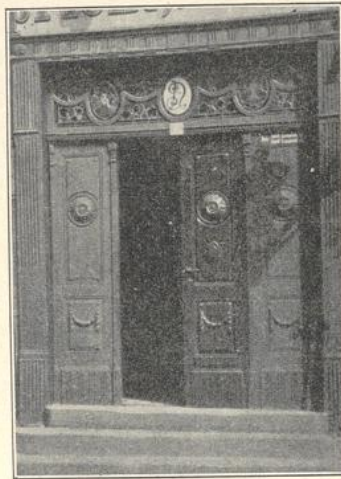


Fig. 217. Marktstraße 6. Haustür.

Die Scheelenstraße.

Geschichte.

Über die Entstehung ihres Namens siehe S. 11. Sie geht vom Eingang der Rathausstraße bis zum ehemaligen Pferdemarkt vor dem jetzigen Geschäftshause der sog. Blankenburg.

1282 als *lusca platea* (U. 1, 383); Schelenstrate zuerst 1311 (U. 1, 629); das Vorwerk der Familie Frese wird von Hermann, Tile und Rolaf Frese 1393 an den Rat verkauft, es lag an der stadmuren twischen huse unde wonighe der heren van Riddagheshusen und Hanses van dem Werdere. (U. 2, 753.) Zur Georgiibäuerschaft: Nr. 1 — 16; zur Majorisbäuerschaft Nr. 17 — 34.



Fig. 220. Scheelenstraße 31.
Braunschweiger Hof.

Die Scheelenstraße ist fast vollständig durch Neubauten verändert. Von alten Häusern noch vorhanden:

Nr. 2 (früher 284), der Rathaushof (siehe S. 75).

Nr. 5 (früher 286), sechs Spann langer Fachwerkbau Mitte XVI. Jahrh. mit (neuem) EG., erhaltenem ZG., vorgekr. OG. mit Bodenluke (Aufzug) im Dach. Setzschwelle mit Vorhangbögen; die Brüstungsfelder mit schönem eingestochenen Fächerornament, die ange nagelte Brustholzleiste ist verkröpft.

Das gegenüberliegende Haus (Fig. 220).

Nr. 31 (früher 312) der „Braunschweiger Hof“ von 1563 ist ein stattlicher Bau von 14 Spann Länge mit umgebautem EG., erhaltenem ZG. und vorgekr. OG. Interessant die schiefe Stellung des Gebäudes im Baublock, sodaß sämtliche Konsolen in der Vorderansicht nicht senkrecht sondern seitlich erscheinen, ein Umstand, der sehr zu der kulissenartig-perspektivischen Wirkung des Hauses im Straßenbild beiträgt. (In der Aufnahme Fig. 221 in gerader Ansicht aus praktischen Gründen gezeichnet.) Das (umgebaute) Erdgeschoß zeigt noch Reste einer mit Hohlkehle und gekehlten Stäben profilierten Torfahrt; darüber zwei Hausmarken: links ein Schild mit drei Bäumen, rechts ein solcher mit Hirsch; dazwischen die Jahrzahl 1563.

Die Brüstung ist gemäß der Nachahmung des Steinstyles jener Zeit durch aufgenagelte, gekröpfte Profileisten in Architrav und Fries geteilt; die Fenstersturze zeigen den damals beliebten Vorhangbogen, die Pfosten sind mit Stäben profiliert; die Rollkonsolen auf dem Rücken mit Kanneluren.

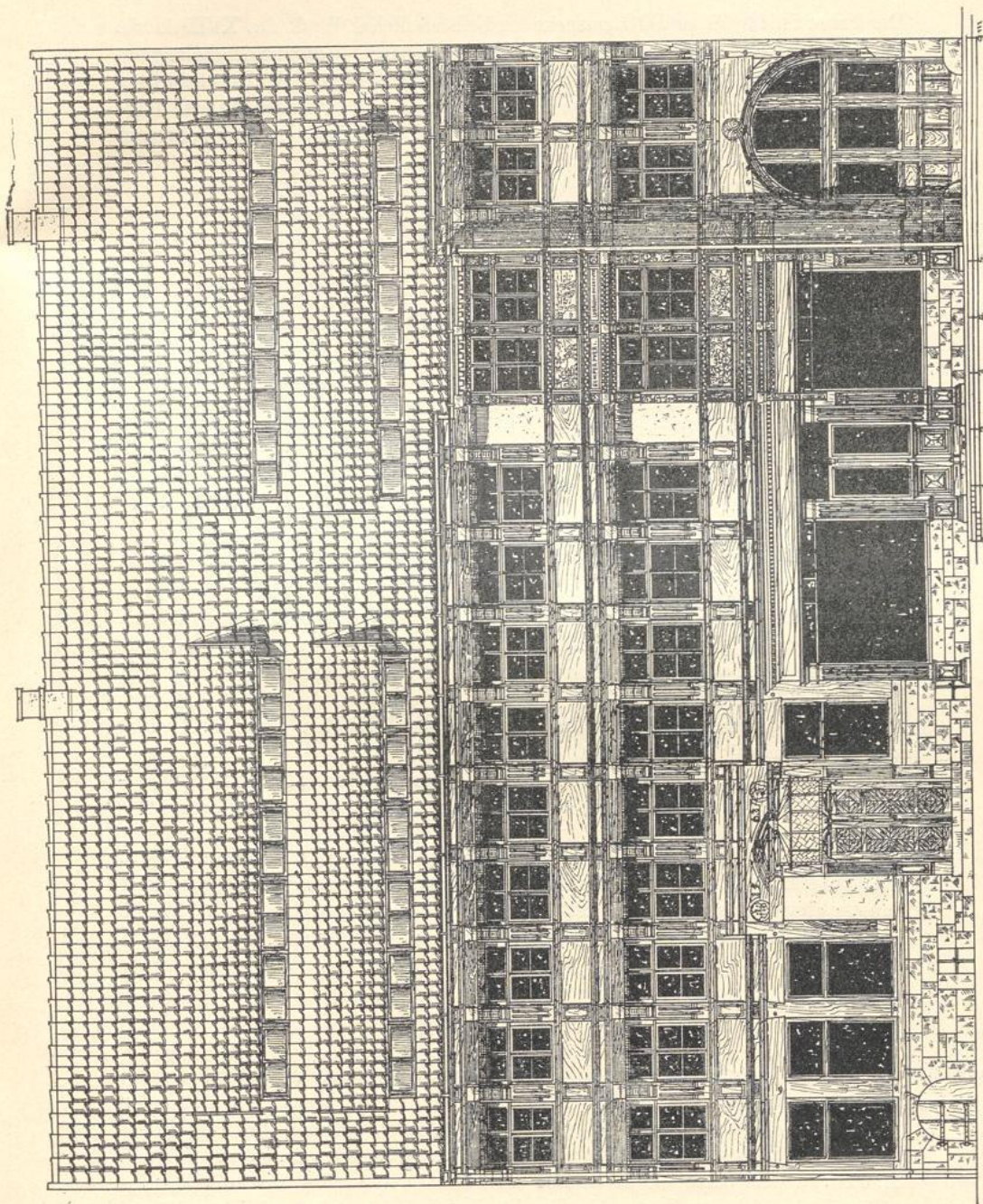


Fig. 221. Scheelenstraße 31. Braunschweiger Hof Vorderansicht. 1563

Der Erker ist im ZG. und OG. ausgekr. und ein zierliches Werk des XVII. Jahrh. Im Untergeschoß sich auf ursprünglich wohl eisernen (jetzt neuen hölzernen) Streben aufbauend, sind seine Füllbalken mit Eierstäben und Zahnschnitten geziert, die Setzschwelle und das Brustholz mit den typischen Zahnschnittleisten benagelt. (Vgl. Fig. 156, S. 194.) Die figürlichen Darstellungen beziehen sich auf den Lebensmut der Jugend.

Im Zwischengeschoß zeigt die linke Schmalseite die Inschrift:

SIC PERGIMVS AMBÆ SI FORTVNA IVVAT CAVETO TOLLI,

darüber eine Schnitzerei: Ziege springt über eine andere, auf schmalen Steg liegende weg.

An der Vorderansicht links:

Wappen von Schildhaltern (Engeln) getragen; links quadrierter Schild, weißrot, rechts desgl. geteilt in Gold. Unterschrift:

OMNES CINIS ÆQVAT SOLA · DISTINGVIT · VIRTUS.

An der rechten Schmalseite: Darstellung eines Jünglings, die Spitze eines Stabes in ein Feuer haltend. Unterschrift:

MOROSIS | CEDENDVM · 1621 · | SI FORTVNA TONAT | CAVETO MERGI.

Die Pfosten im ZG. sind an den Ecken und der Mittelsäule als Hermen gebildet. (Vgl. Fig. 157, S. 196.) Die Konsolen mit Metallstilornament geziert.

Im Obergeschoß des Erkers an der linken Schmalseite eine Schnitzerei: Nackter Mann eine Palme erkletternd, Beischrift: ARDVA QVÆ PVLCHRA. In der Front links: Kinder, sich herumtollend, Gänse vor ihnen wegfliegend, Beischrift: SEMPER PVERI, an der rechten: zwei Frauenfiguren, mit geschlitztem Kleide, die linke mit Buch, in der Mitte eine kauende nackte Figur, links im Hintergrunde ein Rundtempel, Beischrift: LVBRICVM JVVENTVTIS.

An der rechten Erkerschmalseite: ein von Insekten gequälter Elefant mit der Beischrift: EGO · VERO · HAVD · MORDEOR.

Am Hause hängt ein schön gezeichnetes Metallschild (Bäckerinnungszeichen, von zwei Adlern gehalten), mit Beischrift: Bäckergesellen-Verkehr.

Nr. 30 (früher 311), im Hofe ein gut erhaltenes Fachwerkhinterhaus, EG., vorgekr. OG., mit Schiffskehle in der Schwelle, angenagelter, verkröpfter Brustholzleiste aus gedrehtem Tau, Tür mit Vorhangbogen, Initial: R 1559 H; ebenso die Windeluke im OG. Beispiel eines gut erhaltenen Stallbaues.

Die Judenstraße.

Geschichte.

Die Judenschule wird 1385 zuerst erwähnt, in diesem Jahre fordert Bischof Gerhard vom Rate die Erlaubnis ihrer Benutzung durch die Juden (U. 2. 600). Judenhäuser 1378 genannt (U. 2, 421, leider ohne Angabe der Baustelle). 1385 wird eine Synagoge auf städtischem Boden errichtet. (Döbner, Studien, S. 40). Diese als goddeshus im Schutzprivileg des Bischofs Magnus 1439 (U. 4, 344) erwähnt. Als Tracht der Juden werden schlichte Mäntel

mit Kragen 1445 (U. 4, 598, S. 507) vorgeschrieben. Die Joddenstrate wird 1456 gelegentlich Lieferung von 14 Fuhren harter Steine (zum Pflastern? U. 7, S. 632) erwähnt. 1458 wurden die Juden aus Hildesheim vertrieben, der Rat von Braunschweig vermittelte damals die Herausgabe verschiedener Gegenstände aus der Synagoge an den Juden Abraham von Osterwiek, was jedoch der Hildesheimer Rat abschlug und auf den Rechtsweg verwies. Es wurden genannt: eyn grot gotene (gegossene) luchter (Leuchter) unde dar under veir (vier) gotene (gegossene) lauwen (Löwen) unde eyn grot gotene lampe,

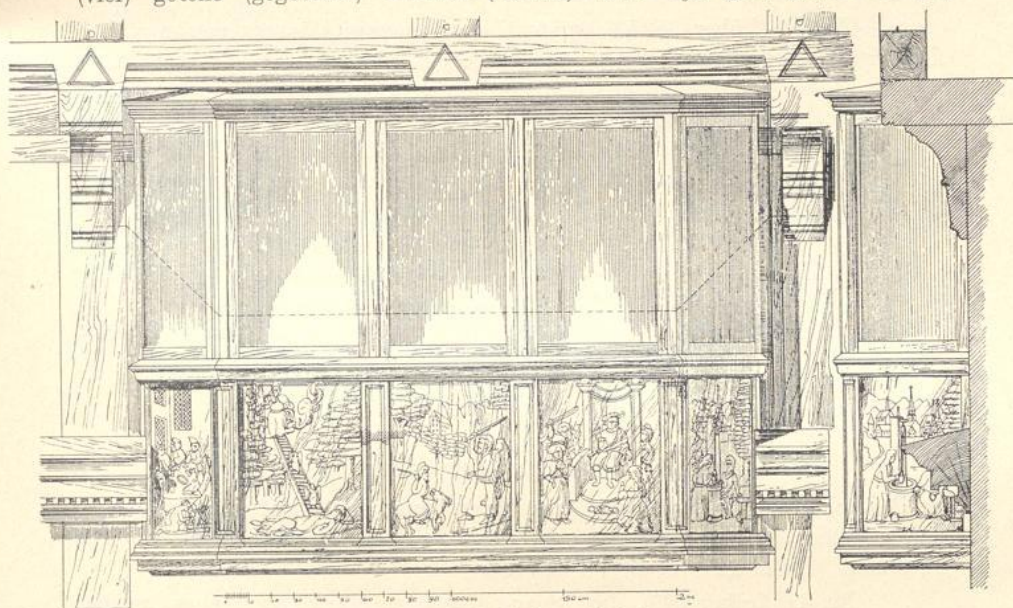


Fig. 222. Judenstraße 14. Auslucht.

ichteswelke guldene und sydene stücke ofte (oder) vorhenge unde ok ichteswelke bouke (Bücher) (U. 7, 313). Die Niederlegung der joddenschole im joddenhofe sowie die Beseitigung des Sperrbaumes (slach) in der Joddenstrate geschieht im gleichen Jahre (U. 7, S. 637); vgl. auch Haus Harlessem S. 240). Gold- und seidendurchwirkter Stoff, Güter und Kleinodien in der joden godeshusz werden 1460 durch Kaiser Friedrich beschlagnahmt (U. 7, 393). 1585–1595 waren die Juden wieder durch Privileg geschützt; — 1596 ging man wieder gegen sie vor, besonders der Superintendent zu St. Andreas, Dr. Heinrich Heß (Hussius) eiferte sehr; Henni Arneken ließ sich ihre Vertreibung als sein Verdienst auf seinen Ehrenbecher setzen. 1597 mußte daher der Rat eine eigene Wechselbank errichten, jedoch wurden 1601 die Juden wieder zugelassen. (Vgl. Buhlers, Alt-Hildesheim, S. 77.) Zur Majorisbäuerschaft gehörig.

Die Verbindung von Altpetriplatz und Rathausplatz, die Juden-
straße, war ursprünglich das jüdische Ghetto. Erst nach Vertreibung der
Juden 1457 wurde wohl der größere Teil der Häuser neu gebaut und vielfach

im Schmuck gerade als Gegensatz zum Judentum religiöse, christliche Motive betont. Die Häuser sind durchweg klein, drei Fensterachsen, EG. (alle zu Läden umgebaut) mit ZG. und ein (selten zwei) OG. Im Dach vielfach Aufzugluken (auch im zweiten Stocke).

Nr. 19 (früher 357), drei Spann lang, mit Windeluke im Dach.

Nr. 17 (früher 356), drei Spann lang, Rollkonsolen, einfach.

Nr. 15 (früher 354), Eckhaus, sieben Spann lang, Erker dreigeschossig, gotisch, Setzschwellen mit Dreieckzier.

Nr. 14 (früher 352/53), spätgotisch, aus zwei Häusern von zwei bzw. fünf Spann bestehend, EG. neu, mit hübschem, nur im ZG. als Auslug nachträglich aus dünnem Bohlwerk eingebaute Erker mit guten Holzschnitzereien biblischen Inhaltes (Fig. 222). Es ist dargestellt: Maria Magdalena, dem Heiland die Füße salbend; die Jakobsleiter (hier namentlich die Darstellung der Bäume sehr originell), Bileams Eselin, Salomos Urteil und Jesus und die Samariterin; eine durch die Anordnung der Figuren wie die Behandlung des Hintergrundes gleich vorzügliche Holzschnitzerei. Das Haus angeblich 1528 erbaut.

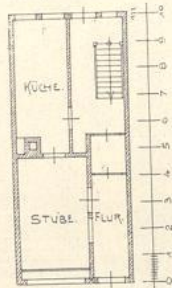


Fig. 223. Judenstr. 11 Grundriß.

Nr. 13 (früher 351), vier Spann lang, EG. neu, von 1543 (Hismo=חִסְמוֹ) Konsolen Mischstil, hebräische Inschrift:

אֵלֵינוּ לְאִדְכָּהּ בֵּית שְׁאָה עֲמֹלִי
בְּנִינָה

אֵלֵינוּ לְאִדְכָּהּ יִשְׁמֶר־צִיר שְׁאֹהֶשְׁקֶשְׁמוֹרֶה

zu Deutsch: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst. (Psalm 127, V. 1.)

Nr. 11 (früher 349), drei Spann breit, von 1621, zierliches, reiches Renaissancehäuschen (zweite Hälfte XVI. Jahrh.). Links Stube, gerader Flur mit vorderem Eckzimmer, dazu Ausgang ins OG. darüber Küche, typischer Grundriß eines Kleinbürgerhauses (Fig. 223). Profileisten gekröpft; in den Brüstungen drei figürliche Darstellungen: AQVA, TERRA, AER. Die zugehörigen Inschriften innerhalb des Bildes in Kartuschen.

Die unteren Brüstungen zeigen drei Evangelisten:

S. MATTHE (im Lehnstuhl an einem Buche — seinem Evangelium — schreibend, vor ihm ein Engel); S. MARCUS und S. LVCAS (sich gegenüber sitzend, Bücher schreibend, mit den Symbolen Löwe und Ochse).

Die Schwelle des OG. mit übertünchter, teils unleserlicher, teils entfernter Inschrift. Sie lautet (nach Buhlers, Haussprüche S. 23):

(Wer) gott vertravwet hatt woll gebavwet

Im himel vndt auf erden

Wer sich verlest auf Jesum christ

Dem mvs der himel werden.

Al de mir kennen den gebe gott was sie mir gonnen.

Die Tür ist jünger. Das Haus war früher nach Nr. 12 zu länger und enthielt die bildliche Darstellung von St. Johannes. Ursprünglich angeblich Judenschule? Mithoff (S. 181) erwähnt noch zwei Wappen mit den Beischriften:

STEFFEN DEGENER 1621 ANGGENETE SCHWARTTE.

Nr. 9 (früher 347), fünf Spann lang, zwei auskr. OG.; oberstes als Lagerboden erhalten.

Nr. 7 (früher 345), drei Spann lang, spätgotisch.

Nr. 5 und 6 (früher 343, 344), sechs Spann lang, zweistöckig, Rollkonsolen im ZG.

Nr. 4 (früher 342), vier Spann lang, mit Flechtband in der Setzschwelle.

Nr. 3 (früher 341), zwei Spann lang, zwei OG., mit Flechtband ebenda Bodenluke im obersten Geschoß.

Die Häuser der Gegenseite einfach. Gegenüber:

Nr. 1, an einer Torfahrt zwei Wappen mit den Beischriften:

Hans Storre; Margreta Bex;

ursprünglich zu dem jetzt abgerissenen Stallgebäude des Wedekindhauses (vergl. S. 236) gehörend.

Die Erweiterung der Scheelenstraße vor dem südlichen Eingange der Judenstraße gehört noch zu jener. Das hier früher stehende Haus Nr. 27 (früher Scheelenstr. 310, Hinterhaus des Hotels d'Angleterre) trug nach Mithoff (S. 179) die Inschrift:

ano · dñi · m · c · c · c · c · xix (1519).

Die Kreuzung der Scheelenstraße mit dem Hohen Wege und der Altpetristraße besteht fast durchweg aus neuen Häusern.

Nur in der Sackgasse

Sack

stehen noch einige ältere Häuschen.

Nr. 6 (früher 409), ursprünglich aus zwei Häusern von vier bzw. sechs Spann Länge, EG., vorkr. OG. bestehend, zeigt in der Setzschwelle eine schwer lesbare Inschrift.

Nr. 8 (früher 411), fünf Spann lang, sonst wie Nr. 6.

Als Beispiele kleiner Buden zu nennen die Häuser

Nr. 2 bis 5 (früher 405—408), zweistöckige Bauten von drei bis sechs Spann Länge.

Nr. 12 (früher 414), siehe unter Spital Marienroder Mönche (Seite 102).